

SONDERDRUCK AUS

GLOTTA

Zeitschrift für
griechische und lateinische Sprache

Herausgegeben von
Klaus Nickau und Klaus Strunk

LXX. Band · 3.-4. Heft · 1992

VANDENHOECK & RUPRECHT IN GÖTTINGEN

Eine weitere griechisch-tocharische Gleichung: Griechisch πῆξαι und tocharisch B pyāktsi

Von OLAV HACKSTEIN, Freiburg i. Br.

Zusammenfassung: Die innergriechische Paradigmengeschichte von griech. πῆσσω ‚ducke mich ruckartig nieder‘ weist als Eigentümlichkeit einen paradigmatischen Wechsel der Wurzelformen πτη- und πτηκ- im Episch-Ionischen auf: πτη- im außer-singularen Wz.-Aor. Ind. (καταπτήτην Θ 136) und im Perf. Ptz. (ὑπο-πεπτηῶτες B 312) wechselt mit πτηκ- im s-Aorist (πτήξε Ξ 40 +). Im klassischen Attisch ist πτηκ- als Wurzelform allein herrschend geworden nach dem Untergang des Perfektstamms πεπτη-, der Verdrängung des Wz.-Aor. durch den s-Aorist πτήξ-ε/α- und der Hinzubildung eines Prs. πῆσσω zu letzterem. – Ein System war hinter dem frühgriechischen Wechsel πτη-/πτηκ- bislang nicht erkennbar. Im Licht der etymologischen Verbindung von πτη(κ)- mit πίπτω ‚falle‘, πέτομαι ‚fliege‘ erschienen der Ablaut (Vollstufe II einer set-Wz. im Gegensatz zur sonst üblichen anit-Wz. *pet- mit Vollstufe I) und die k-Erweiterung willkürlich. Bei der alternativen Verknüpfung von πῆσσω mit arm. takčī- ‚sich verbergen‘ stünde der zu erschließende Anlaut der uridg. Wz. *peth₂k- in Konflikt mit der üblichen Morphemstruktur idg. Verbalwurzeln. Die formale Problematik, d. h. Vollstufe II bei uridg. *peth₂-, alias *pet-, oder Wurzelanlaut *pt- einer Wurzel *peth₂k-, entfällt bei einer Verbindung von griech. πτη(κ)- < *p₁eh₂k- mit toch. B /pyāk-/ A pyāk- ‚(nieder-, ein-)schlagen‘ < **p₁ih₂k-: *p₁eh₂k-: *p₁eh₂- mit telischer Wurzelbedeutung ‚ruckartig (nieder-)schlagen‘. Ausgangspunkt der k-Form ist der Wz.-Aor. Ind./ Inj. Sg. Im Tocharischen ist **p₁ih₂k- vollständig durchgeführt worden ebenso wie **d^h₁k- (: uridg. *dheh₁-) in lat. faciō, fēcī, factum, woneben das Griechische mit der Beschränkung von -k auf den Wz.-Aor. Ind. Sg. ἔθηκα (ἔθεμεν) den älteren Zustand widerspiegelt. Im Falle von uridg. *p₁eh₂-: *p₁eh₂k- beginnt bereits frühgriechisch der Ersatz des Wz.-Aor. *πτήξε (: 3. Du. καταπτήτην) durch den s-Aor. πτήξε. Die k-lose Wurzelform bleibt erhalten im Iterativum/ Intensivum *p₁oh₂je/o- > *p₁toa-he/o- => πτοῶν ‚scheuchen, in Furcht setzen, ängstigen‘ sowie im primären Präsens *p₁eh₂ye/o-, welches im Baltischen (lit. piānti ‚schneiden, mähen, quälen‘, lett. plāūt ‚mähen, schlagen‘), Griechischen (πταῖω intr. ‚stoße an‘) und Lateinischen (pavīre ‚schlagen‘) durch -je/o- neu charakterisiert worden ist. Die etymologische Identifizierung von lat. pavīre mit genannten außerlateinischen Etyma stellt dabei ein weiteres Beispiel für die Legitimierung eines Lautgesetzes uridg. *i > lat. Ø / *(s)p- zur Verfügung.

O. Unter den vielfältigen verbalen Ausdrücken für das Erleiden und Verursachen von Furcht und Angst ist in der frühgriechischen Dichtung eine Wurzel ep.-ion. πτη-, (ep.-)ion. att. πτηκ-, dor. πῆκ- einschlägig. Die lexikographische Tradition (e.g. Ebeling Lex. Hom. 245–6, Stephanus Thes. Gr. Ling., Vol. VII. 2179–80, Passow Gr. Wb. II, 1.1275, Liddell-Scott GEL 1548 s. v. [att.¹] πτήσσω) weist der Wur-

¹) Att. πτήσσω (e.g. πτήσσομεν X. Cyr. 3, 3, 18) zeigt ionische Lautung anstelle von zu erwartendem att. *πτήττω (< *ptākjō), ebenso att. πτύσσω

zel eine transitive und eine intransitive Bedeutung zu, vgl. die Angaben:

a) **transitiv:** ‚deorsum, flectō, ducke nieder (...)‘ (Ebeling), ‚perterrefaciō, pavēfaciō, faciō, ut quis metū velut contrahatur‘ (Thes. Gr. Ling), ‚in Furcht (...) versetzen‘ (Passow), ‚scare, alarm‘ (Liddell-Scott), b) **intransitiv:** ‚demittō corpus, ducke mich‘ (Ebeling), ‚metū contrahor, [vel submittō mē]‘ (Thes. Gr. Ling.), ‚in Furcht (...) gerathen, sich fürchten od. erschrecken, bes. niederducken, um einer Gefahr zu entgehen (...)‘ (Passow), ‚crouch or cower for fear‘ (Liddell-Scott).

1. Der Formenschatz ist folgender: Die frühgriechische Dichtung kennt a) im Epos s- und Wurzel-aoriststamm (letzteren in einem homerischen *Harax*) und in partizipialen Belegen einen Perfektstamm:

s-Aor.: πτήξε Ξ 40, καταπτήξας X 191, (κατὰ δ') ἔπτηξαν θ 190; Wz.-Aor.: καταπτήτην Θ 136; Perf. Ptz.: ὑποπεπτηῶτες B 312, ποτιπεπτηῖαι ν 98²), πεπτηῶς ξ 354, (ὑπὸ τεύχεσι) πεπτηῶτες ξ 474, πεπτηῶς (ὑπὸ θρόνον) χ 362³), καταπεπτηῖα Hes. Sc. 265. Das Präsens wird im Epos durch die wurzelverwandte, aber sekundäre denominale Basis πῶσσε/ο-, die am wahrscheinlichsten vom deverbalen Wurzelnomen ep.-ion. πῶξ her bezogen ist⁴), suppliert.

‚falte‘ (< *ptukh₂jō, vgl. πτυχή ‚Falte‘), woneben freilich vereinzelt rein-attisches πτύτω (e.g. δια-πτύτω Pl. Lg. 858 e) steht. Att. πτήσσω beruht wohl wie πτύσσω auf einem Ionismus; eine innerattische (dissimilatorische?) Vermeidung einer Folge τ-τ (= > att. τ-σ) ist wegen att. τῆτω (< *tagjō) unwahrscheinlich, vgl. Schwyzer⁵1977: Gr. Gr. I. 319 Anm. 1 mit Verweis auf att. πτύτω ‚zerstampfen, zerschroten‘.

²) Der Beleg wird von Ameis-Hentze-Cauer 1911 [= 1964]: Homers Odyssee, 2. Bd., 2. Hft., S. 122 ad χ 362 und Chantraine DELG 948 zu πίπτω gestellt, andernorts aber von denselben Autoren zu πτήσσω*: v. Ameis-Hentze-Cauer 1910 [= 1964]: Homers Odyssee, 2. Bd., 1. Hft., S. 7 ad ν 98; für eine Zugehörigkeit zu πτήσσω* votieren auch Heubeck-Hoekstra 1989: 170 ad ν 98.

³) Ameis-Hentze-Cauer 1911 [= 1964]: Homers Odyssee, 2. Bd., 2. Hft., S. 122 ad χ 362 rechnen den Beleg zu πίπτω, Chantraine⁵1973: G. H. I 428 §204 und Russo/ Fernandez-Galiano/ Heubeck 1992: 282–3 ad χ 362 dagegen zu πτήσσω ‚sich niederducken, in Deckung gehen‘, was semantisch besser paßt.

⁴) So Schwyzer⁵1977: Gr. Gr. I. 716 sub 2): „umgebildet (...) ion. πῶσσω nach πτωκ- ‚scheu“, und implizit Chantraine⁵1973: G. H. I. 335 §157 „πῶσσω «se blottir de frayeur» (...) à côté de πῶξ“. Eine alternative Erklärung (Klingenschmitt 1982: AAV 70 §6.24) sieht in πῶσσε/ο- ein primäres Präsens (aus uridg. *p₁toh₂k-je/o-) nach dem Typ λόπτω.

b) in der Lyrik werden Perfektpartizip und s-Aorist fortgeführt:

Perf. Ptz.: ionisch *πεπηώς* Simon. 125,7 D[iehl], *πεπηῶτες* Scol. 909,8 P[age]; s.-Aor.: ionisch *πτήξαι* Thgn. 1015, lesbisch *ἐπτάξατε* Sapph. 62,1 L[obel]-P[age], dorisch *ἐπτάξαν* Pi. P. 4,57, und im Dorischen zusätzlich (vom s-Aor. her bezogen) ein primärer Präsensstamm *πτάσσοντι* B.5,22, Impf. *πτάσσον* B.13,117.

In der klassischen Periode orientiert sich die Dichtung (Tragödie) am dargestellten literarischen Formenschatz des Frühgriechischen, d. h. sie übernimmt den s-Aor. in ion. (= att.) Lautung (*πτήξας* A. Pers. 209, *πτήξειαν* S. Ai. 171, *πτήξαι* E. Andr. 165) und dor. Lautung in Chorpassagen (*ἐπτάξα* S. OC. 1466, *ἐξέπτάξας* E. Hec. 180). Wurzel-aorist- und Perfektformen mit ep.-ion. Wurzelgestalt *πτη-* fehlen. Andererseits ist die Hinzubildung eines thematischen Aorists dor. *καταπτακῶν* A. Eu. 352 (Chor) zu verzeichnen und das att. Präsens *πτήσσω* E. Ba. 1035 einmal zu belegen, das in frühgriechischer Periode nur in der dor. Chorlyrik des Bacchylides (s. o.) eine Parallele findet.

Die klassische attische Prosa besitzt ein um den s-Aor. *ἔπτηξα* (e. g. *πτήξῃ* Pl. Smp. 184, b) herum erweitertes Paradigma mit Prs. *πτήσσω* (e. g. *πτήσσομεν* X. Cyr. 3,3,18) und aspiriertem Perfekt *ἔπτηχα* (e. g. *ἔπτηχότας* Isoc. 5,58).

2. Etymologie

2.1. Forschungsstand

Von zentraler Bedeutung für die Etymologie der Wurzel(n) ep.-ion. *πτη-*, (ep.-)ion. att. *πτηκ-*, dor. *πτᾱκ-* ist die Beurteilung des wurzelschließenden /k/⁵) in (ep.-)ion. att. *πτηκ-*, dor. *πτᾱκ-*. In der Forschung sind zwei Standpunkte eingenommen worden:

A) Ep.-ion. *πτη-* bietet die ältere Wurzelform gegenüber (ep.-)ion. att. *πτηκ-*, dor. *πτᾱκ-*, deren auslautendes /k/ auf innergriechischer Neuerung beruht, denn ep.-ion. *πτη-*, (ep.-)ion. att. *πτηκ-*, dor. *πτᾱκ-* sind mit griech. *πίπτω, πέτομαι* wurzelverwandt und zu idg. **pet-*, 'fallen, fliegen' zu stellen, vgl. Pokorny IEW 825 s. v. 2. *pet-*, Risch

⁵) Zu *πτωχός* 'Bettler' anstelle von **πτωκός* vgl. att. *διάδοχος* zu att. (und ep.-ion., wenn nicht attizistisch) *δέχομαι*, älter außer-attisch *δέκομαι*.

²1974: Wortbildung 283 §105, 346 §121 c; als eine Möglichkeit neben B) (s. sogleich) sehen dies Frisk GEW II 613–4 und Chantraine DELG 949 s. v. *πτήσσω*. Hinsichtlich des Ursprungs des wurzelschließenden Velars denkt Risch ²1974: Wortbildung 283 §105 an ein aus dem Perfekt (Verweis auf *πέπτωκα*) übertragenes k-Formans, Pokorny loc. cit. und Chantraine loc. cit. begnügen sich mit einer Gutturalerweiterung, Frisk spricht einmal (a. a. O., 613) vom formantischen Charakter des Gutturals, dann (a. a. O., 614) von einer Gutturalerweiterung.

B) Das griechische Nebeneinander der Wurzelformen ohne Velar ep.-ion. *πτη-* und mit Velar (ep.-)ion. att. *πτηκ-*, dor. *πτᾱκ-* ist grundsprachliches Erbe, das Auftreten der Wurzelvariante auf /k/ ist urindogermanisch, denn (ep.-)ion. att. *πτηκ-*, dor. *πτᾱκ-* bilden eine etymologische Gleichung mit arm. *tākč'i-* 'sich verbergen' (Petersen 1906: KZ 39 [N.F. Bd. 19].342–3) und vielleicht auch mit got. *ḥahan* 'schweigen', lat. *tacere* 'ds.': vgl. der Verbindung mit den got. und lat. Etyma zustimmend Sommer 1948: HbLLF 240 §143,3, ablehnend aber Sommer-Pfister 1977: HbLLF 180 §134,3. Frisk loc. cit. und Chantraine loc. cit. erwähnen die Gleichung „griech. *πτηκ-*, arm. *tākč'i-*“ als alternative Möglichkeit zu Deutung A). Klingenschmitt 1982: AAV 70 §6.24 befürwortet die Gleichung von griech. *πτηκ-* mit arm. *tākč'i-* uneingeschränkt, mit got. *ḥahan*, lat. *tacere* aber nur unter Vorbehalt (a. a. O., 78 §6.41): „falls aus **peth₂k-ē-*“ und rekonstruiert die Wurzeln **peth₂-* und **peth₂k-*.

2.2. Kritik an der bisherigen Etymologie

Die Hypothese der Wurzelverwandtschaft von ep.-ion. *πτη-*, (ep.-)ion. att. *πτηκ-*, dor. *πτᾱκ-*, mit griech. *πίπτω, πέτομαι* muß mit einer uridg. Set-Wurzel **peth₂-* operieren, um die lautliche Differenz im Auslaut von ep.-ion. *πτη-*, (ep.-)ion. att. *πτηκ-*, dor. *πτᾱκ-*, und griech. *πίπτω, πέτομαι* zu vermitteln. In der Tat hat es Versuche gegeben, den Set-Charakter der traditionell als **pet-* angesetzten Wurzel zu etablieren. So hat Mayrhofer (1981: ZPSK 34.432 Anm.16, 1986: Idg. Gr. I, 2.135 Anm.158, vgl. Register S.188) die Zuordnung von griech. *πίπτω, πέτομαι* zu formal getrennten Set-Wurzeln (*πίπτω* zu **peth₁-*, *πέτομαι* zu **peth₂-*) vorgeschlagen und die Legitimation für den Ansatz **peth₁-* in ep.-ion. *πεπτεώς* 'gefallen' gesehen. Sihler 1988: Laryngaltheorie 555–6 mit Anm.12 nennt zusätzlich griech. *περὸν* und dor. *ἀπτήης* 'not liable to fall' (i. e. 'fail') mit Vollstufe II **peth₁-*. Den Ansatz von **peth₂-* sieht Mayrhofer (a. a. O.) in iran. **pāθa-* 'Wurf-

geschoß', griech. ep.-ion. ἔπιτατο⁶) begründet. Jedoch sind die angeführten Zeugen nicht alle beweiskräftig. Ep.-ion. πεπτεώς für sich genommen bietet keine eindeutige Evidenz für /h₁/, sondern könnte auch auf /h₂/ deuten, vgl. ep.-ion. ἐστεώς. Gr. πτερόν kann eine innergriechische Suffixgestalt -ε-ρο- enthalten⁷), dor. ἀπτής das gängige Suffix der häufigen Privatkomposita auf -ης. Schließlich hat Mayrhofer selbst (1992: EWAia II 72 s.v. PAT¹) die Unterscheidung von *peth₁-, *peth₂- widerrufen mit dem Hinweis darauf, daß [auch] im Indischen das Zeugnis einer Set-Wurzel patⁱ- (< *peth₁-, *peth₂-) nicht unwidersprochen bleibt (vgl. die Anit-Formen pátman-, pátvan-, viell. patrá- (RV +) und daß Set-Formen wie patitá- (AV +) etc. „zur Differenzierung von pad- ‚treten, gehen, fallen‘ zustanden gekommen sein [dürften]“, s. dazu auch Gotō 1987: I. Präsensklasse 205. So bleibt die Existenz von uridg. *peth₁- und *peth₂- unsicher und noch unsicherer die Annahme griechischer Kontinuanten mit Schwebelaut, die faktisch auf das Griechische beschränkt wären.

Aber selbst wenn man dem Ansatz von uridg. *peth₁- und *peth₂- den Status einer Arbeitshypothese beimißt, bleibt eine Verbindung mit der Sippe von ep.-ion. πτη-, (ep.-)ion. att. πτηκ-, dor. πτᾶκ-, formal/semantisch ausgeschlossen. Eine Verbindung mit *peth₂-: *pteh₂- ‚fliegen‘ wäre formal möglich. Allerdings läßt die semantische Diskrepanz zwischen att. πτήσσε/ο- ‚sich rasch niederbeugen, ducken‘ und πέτε/ο- ‚fliegen‘ einer Verbindung beider Etyma eher ab- als zuraten. Eine Verbindung mit *peth₁-: pteh₁- ‚fallen‘ ist semantisch möglich, aber formal ausgeschlossen, denn ep.-ion. πτη-, (ep.-)ion. att. πτηκ-, dor. πτᾶκ- setzt Wurzelvokalismus mit Laryngal „2“ voraus.

Die alternative Hypothese B), die πτήσσε/ο- mit arm. takč'i- ‚sich verbergen‘ verbindet, stößt weniger auf lautliche oder semantische Bedenken, vielmehr sorgt die gewonnene Wurzelgestalt *pteh₂(k)-, die eine sonst für Verbalwurzeln unübliche Morphemstruktur zeigt, für

⁶) Die Authentizität der Ablautstufe πτη- (< *pteh₂- ?) in ἐξέπη Hes. Op. 98 ‚flog heraus‘ kann angezweifelt werden, da die Möglichkeit einer analogen Hinzubildung von πτη- zu πτα- nach dem Muster βη- :: βα-, φθη- :: φθα- nicht sicher auszuschließen ist, s. Klingenschmitt 1982: AAV 115 § 8.16.

⁷) Bei Wurzeln mit Schwundstufenstruktur CC-, bzw. thematisiert CC-e/o- werden postverbale Nominalbildungen mit konsonantisch anlautendem Suffix oft von der Basis CC-e- gebildet: σχ-ε/ο- :: ἀ-σχ-ε-τος (E 892 +), σχ-ε-ρός (Pi. N. 1.69); σπ-ε/ο- :: ἄ-σπ-ε-τος (A 245 +); πτ-ε/ο- (ἐπι-πτέσθαι Δ 126 +) :: ἄ-πτ-ε-ρος (ρ 57 +).

Zweifel an der Etymologie. Im übrigen setzen außerhalb des griechischen Etymons πτήσσε/ο- weder arm. takč'i- noch lat. tacēre noch got. bahan einen Wurzelanlaut *p- zwingend voraus.

3. Eine neue Etymologie

3.0. Von dem Problem der ungewöhnlichen Morphemstruktur *pteh₂(k)-, das durch erwähnte Rückprojektion von ep.-ion. πτη-, (ep.-)ion. att. πτηκ-, dor. πτᾶκ- aufgeworfen wird, kann die – zunächst als lautliche Option bestehende – Herleitung des konstanten Anlauts griech. πτ° aus einer Kontaktstellung von Labial und /i/ befreien; als wahrscheinlichste lautliche Ausgangsform wäre dann *piēh₂(k)- anzusetzen: ein Wurzelanlaut /b^h/ neben Wurzelanlaut /k/ würde dagegen eine ausgeschlossene Wurzelstruktur MA-T⁸) implizieren, ein Anlaut /b/ ist selten, zum Lautlichen vgl. *spiuh₁-[i]e/o- > griech. πτῦε/ο-, lat. spuit.

Bei Pokorny IEW ist keine Wurzel der lautlichen Struktur piēh₂(k)- [bzw. alaryngalistisch *piā(k)-] verzeichnet. Nun liegt aber, wie bisher noch nicht gesehen wurde, in tocharisch B /pyak-/⁹) ‚(nieder-, ein-)schlagen‘ eine lautlich untadelige Anschlußmöglichkeit vor: toch. B /pyak-/ < *pih₂k-: griech. πτᾶκ- < *piēh₂k-¹⁰). Bis zum Beweis der Gleichung sind freilich noch zwei Hürden zu überwinden. Einmal muß ausgeschlossen werden können, daß in B /pyak-/ eine (verallgemeinerte) neologische Ablautstufe mit Vokalismus /ya/ vorliegt, die innertocharisch entstanden ist und infolgedessen den Rückschluß auf eine urindogermanische Folge */ih₂/ verbietet; eine innertocharische Ablautstufe /ya/ ist im Prt. II des kausativen Averbos häufig (vgl. Prt. II 3.Sg. pyālka ‚ließ leuchten,

⁸) Siehe Szemerényi 1990: Einführung 103 § 5.2.

⁹) Im Osttocharischen ist eine verbale Entsprechung von B /pyak-/ nur einmal in dem Infinitiv A311b6 (py)ākāssi greifbar, s. dazu unten § 3.2.1.

¹⁰) Neben πτηκ- (< piēh₂k-) steht die nichtlautgesetzliche Schwundstufe πτακ- (in καταπτακόν A. Eu. 352; lautgesetzlich wäre **πῖκ-); vergleichbar sind τλη-, φῦ- mit den „super-zero-grades“ τλα- und φυ- (vgl. Peters 1980: 339 mit Anm. 33); vgl. ferner Klingenschmitts Beispiele (1982: AAV 219 u. Anm. 75) für eine (einzelsprachliche) Schwundstufensyllabifizierung (C)RHC- anstelle von (C)RHC **mh₂g̃- (anstelle von uridg. *mh₂g̃-) in griech. μάσσε/ο- ‚(einen Teig) kneten‘, kelt. mbret. mezaff ‚ds.‘, germ. nisl. maka ‚schmierem, seifen‘ und *gnh₂dho- (anstelle von uridg. *gnh₂dho-) in griech. γνάθο- ‚Kinnbacken‘, vgl. lit. žándas ‚ds.‘ (< *gnh₂dho-).

erleuchtete¹¹ zu /palk-/ ,leuchten¹¹ aus uridg. *b^hlǵ-, Prt. II 1. Sg. *myāskarwa* ,tauschte¹¹ (wörtl. ,ließ wechseln¹¹) zu /mā/isk-/ ,wechseln¹¹ aus uridg. *mi(k/g)-skē/o- zu uridg. *mei(k/g)-) und läßt sich im Falle von Prt. I *lyāka* ,sah¹¹ zu /lak-/ ,sehen¹¹ aus urdig. *luk-¹¹) auch für das Präteritum eines nicht-kausativen Averbos belegen. Zum anderen muß eine (historische) semantische Einheit von griech. πτήσσε/o- ,(sich) in Furcht niederdrücken¹¹ und toch. B /pyak-/ ,(nieder-, ein-)schlagen¹¹ plausibel aufgezeigt werden können.

3.1. Dafür, daß toch. B /pyak-/ eine neologistische Ablautform /ya/ zeigt, gibt es keine Anhaltspunkte: ein kausatives Prt. II als Ausgangspunkt eines Vokalismus /ya/ scheidet aus, das überlieferte Averbos von B /pyak-/ ist formal nicht-kausativ: Konj. I, Opt. *pyāsi*, Inf. *pyāksi*, VSubst. II *pyākālyñe*, PP *papyāku*; ein Prt. I als alternativer Ausgangspunkt ist für das Averbos von B /pyak-/ – wiewohl es von den Handbüchern für B /pyak-/ aufgrund des PP *papyāku* angenommen wird¹²) – nicht mit Sicherheit zu erschließen. B *papyāku* kann für sich genommen auch zu einem Prt. III gehören, vgl. B *nanāku* neben Prt. III *nāksāt*, Konj. I *nākālyñe*. Die Zugehörigkeit von *papyāku* zu einem Prt. III kann nun in Anbetracht des Belegs PKNS 410 a 2 *pyakar*¹³) (Prt. III 3. Pl. Akt.) zur Gewißheit erhoben werden. Es bleibt festzuhalten, daß es im belegten Averbos von B /pyak-/ keinen gesicherten Ausgangspunkt für eine neologistische Ablautstufe /ya/ gibt. Im übrigen wäre auch die Verallgemeinerung einer solchen in nicht-präteritalen Averbos-Stämmen durch kein weiteres Beispiel zu stützen. Alle belegten Formen von B /pyak-/ , d. h. Konjunktivstamm und PP, zeigen als Wurzelform B /pyak-/ , die im übrigen auch dem nominalen Anschluß toch. A *pyākās* (*metri causā pyākās*) ,(Opfer)pfeosten¹¹ zugrunde liegt.

¹¹) Der phonologische Zusammenfall der Schwundstufe u-diphthongischer Wurzeln mit derjenigen von CeC-Wurzeln ist Scharnierstelle zur Einführung weiterer Ablautstufen von CeC-Wurzeln, d. h. für *CoC- tritt *CoC- und für *CēuC- tritt *CēC- (> gtoch. *CjeC- mit A-Umlaut zu *CjaC-a-) ein. Der innertocharische Mechanismus ist zuerst von Adams 1978: JAOS 98.448 und 1988: THPM 24 erkannt und beschrieben worden.

¹²) Krause 1952: WIG 167 §166, Krause-Thomas 1960: TEB I 242 §436, 1, Thomas 1964: TEB II 214 s. v. *pyāk-*.

¹³) Prt. III 3. Pl. Akt., morphonematisch /pyākāra/. Für die freundliche Mitteilung der Form danke ich Herrn PD Dr. Klaus T. Schmidt. Die Akzentuierung des westtocharischen Prt. III (Zweitsilbenakzent) hat D. A. Ringe 1990: MSS 51. 198, 213 behandelt.

3.2. Zur semantischen Einheit

3.2.1. Bedeutungsanalyse von toch. B /pyak-/ , A *pyāk-*

B /pyak-/ bedeutet ,(nieder-, ein)schlagen¹¹: i.) mit unbelebtem Objekt ,eine Trommel schlagen¹¹: F, S 5 b 2¹⁴) *pelaiknesse kerū* (...) *newe(nt) ce ente pyāsyem* (Opt. 3. Pl. Akt.) ,wenn sie die Gesetzestrommel (...) die brüllende (...) schlagen sollten¹¹, H 149.298 a 3 (*newe*)nt *keru pyāsim-me* (Opt. 1. Sg. Akt.) ,May I strike the echoing drum [for] them¹⁵, ii.) ,jem. schlagen¹¹ (bes. im Rahmen körperlicher Bestrafung), in einer Aufzählung möglicher körperlicher Leiden B 284 b 2 MQR (Pāda 6 b) *apsāl śakattai śāp ay [s]esa* (Präverb) *pyākālyñe* (VSubst. II) ,das Zusammen-Schlagen von Knochen [mit] Schwert und Stock¹⁶, parallel A 311 b 6 *āy (py)ākāssi*, vgl. BPKNS 410 a 2 *enenika pyakar* ,sie schlugen ein¹¹, H 149 add. 8 a 4 *mākte-yākenesa anāy[ā]tt[e] kakāmarsa walo cew enkormem pyāsi-ne* (Opt. 3. Sg. Akt.) ,so daß ein König ihn [den Mönch] aufgrund solchen Nehmens von Nichtgegebenem [aufgrund von Diebstahl] ergreifen und ihn schlagen würde¹¹; dem tocharischen Passus toch. B *walo ... pyāsi-ne* entspricht Pāli *rājāno* (pl.) ... *haneyyūṃ* (Opt. 3. Pl.), skt. [rā]jā ... *hanyād*¹⁷; H 149 add. 12 a 1 /// *ekaññiññenta māk[a] [ya]maṣate, walo klyauṣa cew enwem y(ā)tk(a) (pyā)ksi* (Inf.) ,He made many possessions. When the king heard [this] he ordered this man to be beaten¹⁸; B 266 b 3 š *kautsi pyāksi skāratsi pār(mānkānta karstasi)* ,Töten, Schlagen, Schelten(, Zerstören von Hoffnungen); iii) übertragen in der Wendung *ās* (Obl. Sg. f. von *āśce* ,Kopf¹¹) + /pyak-/ ,schlagen¹¹: ,(jem.) auf den Kopf schlagen¹¹ (zu den Belegen und der Konstruktion mit richtungsangebendem Obliquus s. Thomas 1983: Der toch. Obl. 8 Anm. 6) im Sinne von, (jem.) [emotional] niederschlagen, bedrücken, betrüben¹¹, vgl. dt. ,jem. vor den Kopf schlagen,

¹⁴) Edition: Thomas 1966: KZ 80.173 m. Anm. 4; zu F, S 5 b 2 (= PK AS 5 B b 2) vgl. die übereinstimmende Parallelüberlieferung in B 313 b 4 MQR.

¹⁵) Siehe Broomhead 1962: Text. Ed. I. 129 (Translit.), 130 (Übs.).

¹⁶) Die Konstruktion ist schwierig; am wahrscheinlichsten sind *apsāl śakattai śāp* einerseits und *ay* andererseits Obliquusobjekte zu VSubst. II *pyākālyñe*. Eine Emendierung von *apsāl śakattai śāp* zu *apsāl śkattai-sa* (instrum. Perlativ) ,mit Schwert und Stock¹¹ (vgl. Couvreur's Übs. 1954: 110) verstieß gegen die Binnengliederung des Verses: „5 + 7 Silben“, s. Sieg-Siegling 1953: TochSprR, B 176 Anm. 7, Thomas 1967: KZ 81.166 Anm. 2.

¹⁷) Zu Text(geschichte), Parallelen und Übersetzung s. K. T. Schmidt 1974: Medium 361–363, 1985: Schulzugehörigkeit 278.

¹⁸) Siehe Broomhead 1962: Text. Ed. I 97 (Translit.), 103 (Übs.).

stoßen' und unten § 3.2.1.1.: B 46 b 5 š (*sruka*)*lñents=ās pa*[p]yāk[o]š , (Wir alle sind ?) vom (Tod) auf das Haupt geschlagen¹⁹⁾; B 220 a 5 MQR *lyāka šp ce šaišse ās* [pa]pyākos [p]o läk^lentamts , und er sah diese Welt [,wie sie] auf den Kopf geschlagen [d. h. niedergeschlagen war] durch alle Leiden', vgl. PK 13 Ba 3 /// (*wai*)ptār läk^lentantso ās po papyākos²⁰⁾; H 149.26/30 b 1 (Pāda 13 c) ās papyāku kleśanmats a(t)ts(ai)k š(a)ñ āñm r(e)r(i)nu nīs empel(e)²¹⁾ , von den Kleśas auf den Kopf geschlagen (niedergeschlagen) [bin] ich grausamer fürwahr, das eigene Selbst aufgegeben habend', vgl. H 149.150 a 4 (*kle*)śanmamtsō ās papyākos.

Für A *pyāk-* kann zunächst eine Wurzelbedeutung ,nieder-, einschlagen' (= B /*pyak-*/ Bdtg. i) aus der wurzelverwandten Nominalbildung *pyākās* , (Opfer)pfosten' erschlossen werden. Der einzige verbale Beleg A 311 b 6 Inf. (Prs. VIII) (*py*)ākāssi entspricht B /*pyak-*/ Bdtg. ii ,jem. schlagen': A 311 b 6 (Pāda 9 d) āy (*py*)ākāssi a(š)ām rwātsi klopyo krop(t)e (mä)rkampal , Durch Leid [wie] ... Zerschlagen von Knochen [und] Ausreißen der Augen hast du das Gesetz gesammelt²²⁾.

3.2.1.1. Einen Fingerzeig auf die Bedeutung der westtocharischen Wendung ,jem. auf den Kopf schlagen' liefert eine bestimmte Passage der *Maitreyasamiti* und der Vergleich der inhaltlich parallelen uigurischen (*Maitrisimit*) und osttocharischen Fassung (*Maitreyasamitināṭak*²³⁾: Im zweiten Kapitel der uigurischen *Maitrisimit* (s. Geng-Klimkeit 1988: 116–9 mit uigur. Text (Zeile 1471–1473) und dt. Übs.:)

¹⁹⁾ Übersetzung nach Sieg-Siegling 1949: TochSprR, B (Übs.) 70.

²⁰⁾ Zitiert bei Thomas 1983: Der toch. Obl. 8 Anm. 6.

²¹⁾ Kolometrische Darstellung bei Thomas 1964: TEB II 64, Nr. 7.

²²⁾ Übersetzung nach Thomas 1957: Vergangenheitstempora 152. Die Restituierung des Infinitivs (*py*)ākāssi nach Thomas a. a. O. darf als gesichert gelten: Dem Suchkriterium einer osttocharischen Verbalwurzel auf *āk-, die mit Objekt āy im Rahmen der Aufzählung schwerer körperlicher Leiden ein Zufügen körperlichen Leids bezeichnet, genügen zwar auch A *tsāk-* ,beißen, stechen' und *wāk-* ,spalten, brechen'; ein Infinitiv (*ts*)ākāssi ,beißen, stechen' paßt aber semantisch schlecht zu Objekt āy ,Knochen', darüber hinaus wird der einzige sichere Beleg von A *tsāk-* mit Lokativ konstruiert (A 295 a 3 *kap-sinñam tsākñā*, s. K. T. Schmidt 1974: Medium 20–1 Anm. 4); eine Ergänzung zu (*w*)ākāssi ,brechen' schiene nicht ausgeschlossen (vgl. A 76 YQ 1.15 b 6, A 215 b 1 *mrāc wāk-* ,den Schädel zerbrechen', jedoch besteht der entscheidende Vorzug einer Ergänzung (*py*)ākāssi in der phraseologischen Nähe von A 311 b 6 āy (*py*)ākāssi zu B 284 b 2 MQR ay [š]esa pyākālyñe (ebenfalls in einem Katalog körperlicher Leiden).

²³⁾ Skt. *Maitreyasamitināṭaka* ,Drama vom Zusammentreffen mit Maitreya'.

ist die Rede von den Lebewesen im Samsāra, die vom Rad (*tilgānin*) des Leidens (*āmāklig*) auf den Kopf geschlagen werden (*bašqa toqit-miš*). Die osttocharische Parallele 76 YQ 1.2 b 4²⁴⁾ erweist sich nicht als wortwörtliche, sondern als inhaltliche Entsprechung der uigur. Stelle; die osttocharische Fassung spricht von der ,von Samsāraleiden bedrückte[n] Welt': 76 YQ 1.2 b 4 *samsāršinās klopantyo wāwmeskunt ārki* [+ A 214 b 2:]*šoši*. Der Bearbeiter der osttocharischen Version der *Maitreyasamiti* hat eine der uigur. Fassung ,auf den Kopf schlagen' zugrundeliegende Wendung als ,niederschlagen, bedrücken, betrüben' (= A *wnisk-*) verstanden.

3.2.2. Zur Bedeutung von ep.-ion. πῆξ-, (ep.-)ion. att. πῆξ-, dor. πῆξ-

In der frühgriechischen Dichtung bezeichnet ep.-ion. πῆξ-, (ep.-)ion. πῆξ- das rasche/ruckartige Niederbeugen, -dücken des Körpers, vgl. θ 190–1 (Odysseus hat einen großen Diskos geschleudert) βόμβησεν δὲ λίθος κατὰ δ' ἔπηξεν ποτὶ γαίην | Φαίηκες (...), vgl. ferner das deverbale Wurzelnomen πῶξ (< **pih₂ks*) P 676, X 310 als Beiwort des Hasen, das auf die charakteristische Verhaltensweise des Hasen Bezug nimmt, sich bei Verfolgung blitzschnell hinter einer Erdscholle niederzudücken²⁵⁾. Die weitere Bedeutungsentwicklung von ,sich rasch niederducken' zu ,sich ängstigen [vor]' [+ Akk. Obj.] ist nachhomerisch, früheste Belege sind Thgn. 1015 πῆξαι ἐχθροῦς (dazu unten Exkurs 1) und B. 13, 117 πῆξσον ὄξειαν μάχα(ν). Zusätzlich zur gut bezeugten intransitiven Bedeutung ,sich rasch niederbeugen' schreibt die lexikographische Tradition der Wurzel ep.-ion. πῆξ-, (ep.-)ion. att. πῆξ- auch die transitive ,niederducken, in Furcht versetzen, ängstigen' zu (s. o. § 0.). Die semantische Differenz zwischen transitivem πῆξ(κ)- und transitivem toch. B /*pyak-*/ , (Un)belebtes schlagen, (jem. auf den Kopf) schlagen/ niederschlagen/ bedrücken' (s. o. § 3.2.1.) ist leicht zu überbrücken. Die Bedeutung des tocharischen Etymons B /*pyak-*/ ist die ursprüngliche, und eine Bedeutungsentwicklung von ,schlagen' zu ,ängstigen' – wie sie dann für das Urgriechische voraussetzen wäre – ist beinahe trivial in Anbetracht des reichen Vergleichsmaterials, vgl. frz. ,choquer', engl. ,to shock', dt. ,niederschlagen' (im Sinne von ,betrüben'), lat. *pavēre* ,zittern, in Furcht sein'

²⁴⁾ Erstedition von Ji 1988:30, Neueditionen mit Textrestitution nach A 214 und Identifizierung der uigur. Parallele bei Thomas 1990: Toch. Maitreya-Parallelen 29, 34 (Übs.), Pinault 1990: TIES 4.195.

²⁵⁾ Vgl. die Bedeutungsanalyse bei J. H. Heinrich Schmidt 1879: Synonymik III 519–20.

neben lat. *parire* ‚schlagen‘ und *last not least* im Altgriechischen selbst *ἐκπλήττειν* ‚erschrecken‘, *καταπλήττειν* ‚auf-, erschrecken²⁶⁾ und ep.-ion. *ἐκπατάσσειν* ‚strike, afflict²⁷⁾, ep.-ion. *τύπτω* ‚schlage‘, i.e. ‚schlage nieder, bedrücke²⁸⁾. Als Belege für den transitiven Gebrauch von *πτηκ-* führen die Wörterbücher (Passow GrWb II, 1.1275 s.v. *πτήσω* 1) trans., Liddell-Scott GEL 1548 s.v. *πτήσω* I *causal*) und in deren Gefolge die spezialisierten Lexika (Veitch, Greek Verbs 566, Frisk GEW II 613, Chantraine DELG 948) *πτῆξε* Ξ 40 und *πτῆξαι* Thgn. 1015 an. Leider hält aber die lexikographische Lehre von der transitiven Verwendung der Wurzel ep.-ion. *πτη(κ)-* einer Überprüfung nicht vorbehaltlos stand.

Exkurs 1 zu *πτῆξαι* Thgn. 1015

Offenkundig falsch eingeordnet ist *πτῆξαι* Thgn. 1015, wie eine Untersuchung von Kontext und Inhalt der Stelle zeigt. Kontext ist das Distichon 1013–4 Ἄ μάκαρ εὐδαίμων τε καὶ ἄλβιος, ὅστις ἄπειρος | ἄθλων εἰς Ἄϊδου δῶμα μέλαν κατέβη |, dessen Inhalt verkürzt wiedergegeben werden kann als ‚Glücklich [ist], wer stirbt, ohne Mühsal und Lebenskampf kennengelernt zu haben (= ἄπειρος ἄθλων)‘; das folgende Distichon 1015–6 a) *πρὶν ἴ ἐχθροὺς πτῆξαι* b) *καὶ ὑπερβῆναι περ ἀνάγκη* | c) *ἐξετάσαι τε φίλους ὄναι ἔχουσι νόον* | enthält eine inhaltliche Ausgestaltung dessen, was unter *ἄπειρος ἄθλων* [bzw. unter den *ἄθλοι* ‚Mühsal‘] zu verstehen ist, bzw. wann ein Mensch *ἄπειρος ἄθλων* ist:

d. h. c) bevor er die Aufrichtigkeit seiner Freunde geprüft hat

b) bevor er Gesetze übertreten hat durch Schicksalszwang und a) *πρὶν ἴ ἐχθροὺς πτῆξαι*

Geht man von einer Subjektgleichheit von a) mit b) c) aus, so ergibt sich unter Zugrundelegung der für die Stelle gelehrten transitiven Bedeutung ‚in Furcht versetzen‘ eine Übersetzung a) ‚bevor er (sc. *αὐτόν*) die Feinde in Furcht versetzt‘. Inhaltlich wäre diese Wiedergabe, bzw. Interpretation allerdings sinnentstellend, denn ‚die Feinde in Furcht zu versetzen‘ wäre als Tatbestand nach griechischer Vorstellung und Ethik das genaue Gegenteil der *ἄθλοι* in Zeile 1014, es wäre ein Glück. Eine Möglichkeit, an der von den Lexika gelehrten transitiven Bedeutung von *πτῆξαι* Thgn. 1015 festzuhalten und gleichzeitig den Sinn der Passage zu wahren, läge in der Auffassung von *ἐχθροὺς* als Subjekt, die Übersetzung von a) würde dann lauten: ‚bevor die Feinde ihn (sc. *αὐτόν*) in Furcht versetzten‘, eine Textinterpretation, der z. B. Jean Carrière 1975: 113 ‚avant que ses ennemis ne l'aient fait frémir‘ (‚bevor seine Feinde ihn erschauern ließen‘) folgt. Großer Nachteil dieses Textverständnisses ist der vorausgesetzte Subjektwechsel zwischen

²⁶⁾ E. g. X. Cyr. 3.1.25 ὁ φόβος μάλιστα καταπλήττει τὰς ψυχὰς.

²⁷⁾ Vgl. σ 327 φρενὰς ἐκπεπαταγμένους (pass.) und AP 9.309 γρηῖν βροντῆς ἐξεπάταξε φόβος.

²⁸⁾ T 125 τὸν δ' ἄχος ὄξυ κατὰ φρένα τύψε βαθεῖαν.

a) *πτῆξαι* und b) *ὑπερβῆναι*, c) *ἐξετάσαι*. Auch eine stilistische Betrachtung (möglicher Chiasmus und Antithese zwischen a) *ἐχθροὺς πτῆξαι* und c) *ἐξετάσαι φίλους*) läßt eine Auffassung von *ἐχθροὺς* als Objekt zu *πτῆξαι* (wie Akk. obj. *φίλους* neben *ἐξετάσαι*) als gefordert erscheinen. Einzig verbleibende Möglichkeit, die Stelle ohne inhaltlichen und syntaktischen Bruch zu interpretieren, ist die folgende: es herrscht Subjektgleichheit zwischen a) *πρὶν ἴ ἐχθροὺς πτῆξαι* und b) c), und *πτῆξαι* ist *intransitiv*, Bdtg. ‚sich ducken [vor]‘ mit *ἐχθροὺς* als Objekt; Übersetzung ‚bevor er sich vor den Feinden duckt/ fürchtet‘. Dieser Auffassung der Stelle folgt die Übersetzung von D. Ebener 1980: 142 ‚ehe sein Elend ihn zwingt, sich vor den Feinden zu ducken‘.

Exkurs 2 zu *πτῆξε* Ξ 40

πτῆξε Ξ 40 steht in einem von Aristarch als Interpolation athetierten Vers. Aristarch hält Ξ 40 für inhaltlich überflüssig und sprachlich anstößig angesichts der transitiven Verwendung von *πτῆξε*, die bei Homer ein *Ἥρακλῆς* ist²⁹⁾. Trotzdem lassen sich der Vers Ξ 40 und transitives *πτῆξε* inhaltlich und sprachlich verteidigen; in diesem Zusammenhang sei kurz auf den Kontext eingegangen:

Als die Mauer der Griechen eingestürzt ist, und die Griechen in arge Bedrängnis geraten sind (Ξ 14–5), entscheidet sich Nestor, nicht am Kampfgeschehen teilzunehmen, sondern Agamemnon aufzusuchen. Er trifft mit Agamemnon, Odysseus und Diomedes zusammen (Ξ 27, 39) und der Satz Ξ 40 fällt, (Nestor) *πτῆξε δὲ θυμὸν ἐνὶ στήθεσσι Ἀχαιῶν*. „*πτῆξε δὲ θυμὸν* (...) *Ἀχαιῶν*“ bedeutet:

a) ‚er (Nestor) „schlug nieder, beugte“³⁰⁾ den Mut der Achaier‘, und zwar i) durch sein Erscheinen, bzw. sichtbares Fernbleiben vom Kampf, welches bei Agamemnon Befürchtungen (Ξ 43–51) auslöst, ii) durch seinen an Agamemnon gerichteten Rat, den Kampf aufzugeben (Ξ 62–3); Agamemnon läßt in der Tat den Mut sinken und rät, die Schiffe ins Wasser zu ziehen und zu fliehen (Ξ 75–81); b) Nestor sorgt für Unruhe unter den Führern der Achaier, vgl. den Zorn bei Odysseus, der über Nestors Empfehlung, den Kampf einzustellen, und Agamemnons Einverständnis damit empört ist und Agamemnon heftig tadelt (Ξ 83–102), was bei Agamemnon wiederum Bestürzung auslöst (Ξ 104) *μᾶλα πῶς με καθίκεο θυμὸν ἐνπιῆ* ‚sehr hast du mich getroffen im Mut mit deinem Tadel‘ (Anklang an Nestors *πτῆξε δὲ θυμὸν* (...) *Ἀχαιῶν* in Ξ 40).

Die inhaltliche Kritik, die Leaf 1971: The Iliad II 68 an Ξ 40 übt („There is no reason why the appearance of Nestor should cause dismay as he is not even wounded.“) ist hinfällig, denn die Verwundung oder Nicht-Verwundung von Nestor ist im gegebenen Kontext ohne Belang. Mit *πτῆξε δὲ θυμὸν* (...) *Ἀχαιῶν* ist

²⁹⁾ Vgl. das kurze Referat bei Leaf 1971: The Iliad II 68 ad Ξ 40.

³⁰⁾ So Ameis-Hentze 1905, 1965: Homers Ilias Bd. II, 1.56 ad Ξ 40, vgl. die dt. Übersetzungen: ‚machte hinstarren das Herz der edlen Achaier‘ (J. Voß 1879), ‚welcher mit Schrecken das Herz der Achaier erfüllte‘ (H. Rupé 1961), ‚sinken ließ er den Mut in der Brust der Achäer‘ (W. Schadewaldt 1975), ‚der niederbeugte den Mut in der Brust der Achäer‘ (R. Hampe 1979), ‚versetzte in größere Furcht noch die edlen Achaier‘ (D. Ebener 1983).

das Auslösen von Befürchtungen a i) und Aufgabebereitschaft a ii) bei Agamemnon sowie von Zorn bei Odysseus b) gemeint.

Die transitive Gebrauchsweise von *πηξε* mit Objekt *θυμόν* schließlich muß keineswegs anstößig sein. S. OC. 1466 *ἐπιᾶσα θυμόν* (Chor) kann einen epischen Ausdruck – wie in *Ξ* 40 – voraussetzen³¹); *θυμόν* ist als Beziehungsakkusativ in *Ξ* 40 (und S. OC. 1466) weniger wahrscheinlich, da neben *verba affectūs* im epischen Griechisch der Begleitdativ *θυμῶ* usuell ist, vgl. *LfggE* 1089 s. v. *θυμός* (sub 12c), ebenso auch neben Handlungsverben, s. ibidem (sub 3c). Ein sicherer Beleg für einen transitiven s-Aorist von *πήσσω* liegt in E. Hec. 180 *ἐξέπιᾶσας* vor.

Trotzdem wird man der Wurzel *πη(κ)*- keine transitive Bedeutung zuschreiben wollen, denn die (potentiellen) transitiven Belege beschränken sich auf den s-Aorist und können daher die morphologische [nicht-lexikalische] Erscheinung im Episch-Ionischen widerspiegeln, daß neben intransitiven Wurzelaoristen transitive s-Aoriste stehen, vgl. Chantraine⁵ 1973: G. H. I 413–415 § 197. Die Bedeutung von *πη(κ)*- intr. ‚sich ruckartig niederschlagen‘.

3.2.3. Für die Rekonstruktion einer historisch-semanticen Einheit zwischen intransitivem griech. *πη(κ)*- ‚sich ruckartig niederschlagen‘ und transitivem toch. B */pyak-/*, A *pyāk-* ‚(nieder-, ein-)schlagen‘ bieten sich zwei Modelle an:

1) Uridg. **p̥ieh₂-* ist intransitiv und bedeutet ‚ruckartig (nieder-, ein-)geschlagen werden, sich ruckartig (nieder-, ein-)schlagen‘. Die intransitive Wurzelbedeutung wäre in griech. *πη(κ)*- ‚sich ruckartig niederschlagen‘ => ‚sich ruckartig niederdrücken‘ erhalten. Für das Urtocharische hingegen müßte eine Transitivityerung der Wurzelbedeutung angenommen werden, wie sie im Rahmen eines „Kausativparadigmas“ leicht vorstellbar ist. Zwar würde die Existenz eines Konj. I im Averbos von B */pyak-/* nach den formalen Klassifikationskriterien der Handbücher neben einem Prs. VIII ein „Grundverb-Averbos“ erweisen (Krause-Thomas 1960: TEB I 206 § 373) und neben Prs. IX ein solches wahrscheinlich machen; jedoch widerspricht das Averbos von B */er-/* mit (Prs. VIII) Konj. I und Prt. III: die zugrundeliegende urdig. Wurzel **h₃er-* bedeutet intransitiv ‚sich (er-)heben‘, B */er-/* dagegen transitiv ‚hervorrufen‘ (< **h₃er-* ‚sich erheben lassen‘), und weiter widerspricht Prs. VIIIb *länksenträ* (H 149 add. 118 a 1) refl. ‚sie hängen sich‘, Prs. IXb *länkäskemane* (B 322 a 5 MQ) trans. ‚hängend‘ mit

³¹) Vgl. die ep.-ion. Wendung *θυμόν πατάσσειν* und *πατάσσειν* in der Bedeutung ‚niederschlagen, bedrücken‘, e.g. S. Ant. 1097 *ἄτη πατάσαι θυμόν*, Thgn. 1199 *μοι κραδίην ἐπάταξε* (...); vgl. demgegenüber intransitives *πατάσσειν* in den gleichen Phrasen, H 216 *θυμός ἐνὶ στήθεσσι πάτασεν*, Ψ 370 *πάτασσε δὲ θυμός ἐκάστου*, N 282 *ἐν δὲ τέ οἱ κραδίη (...)* *στέροισι πατάσσει*.

Konj. I *länkäm-c* (PKAS 18 Ab 3) ‚wir werden dich aufhängen‘³²) Auch im Averbos von B */pyak-/* könnte also (trotz Konj. I *pyākällyñe* mit Prs. VIII* od. IX*) eine morphologische Transitivityerung stattgefunden haben. (Das Nomen A *pyākās*, das transitive Wurzelbedeutung voraussetzt, wäre bildungsgeschichtlich jünger als die morphologische Transitivityerung im wurzelverwandten Verbalparadigma). Gegen dieses Modell und eine intransitive Wurzelbedeutung von urdig. **p̥ieh₂-* spricht freilich die Verbindung der Wurzel mit griech. *πταίειν* ‚anstoßen‘, *παίειν* ‚schlagen‘, lit. *piánti* ‚schneiden, mähen, quälen‘, lett. *pl'aūt* ‚mähen, schlagen‘, lat. *paōire* ‚schlagen‘, s. u. § 3.3.3. Die genannten Etyma bilden einen starken Anhaltspunkt für die Transitivityerung der Wz. urdig. **p̥ieh₂-* und ihrer urgriechischen Kontinuanten. Deshalb ist Möglichkeit „2)“ vorzuziehen:

2) Uridg. **p̥ieh₂-* ist transitiv und bedeutet ‚ruckartig (nieder-, ein-) schlagen‘. Das Tocharische hat die Transitivityerung erhalten. Für griechisch *πη(κ)*- ‚sich ruckartig niederschlagen‘ wäre in der Folge eine Intransitivityerung anzunehmen, was nicht abwegig erscheint; denn gerade bei aktiv flektierenden Bewegungsverben ist im Griechischen die Intransitivityerung eine typische und häufig zu beobachtende Erscheinung, besonders in der Präverbierung und bei Ellipse eines gewohnheitsmäßig gewordenen Objekts, s. Kühner-Gerth 1898: Ausf. Gr. II, 1.91 ff. § 373, 2. Beispiele sind zahlreich: *κλίνειν* trans. ‚beugen‘ und intr. *κλίνειν* ‚sich neigen‘ (e.g. X. Comm. 3, 5, 13) und Komp. *ἐγκλίνειν* ‚sich anlehnen‘ (aus ‚den Körper heranbeugen‘); *τρέπειν* ‚wenden‘ und intr. Komp. *ἐπιτρέπειν* im Sinne von ‚sich unterwerfen, nachgeben‘ (e.g. D. 8, 9); *στρέφειν* ‚biegen‘ und intr. *στρέφειν* ‚sich wenden, umkehren‘ (e.g. X. An. 4, 3, 32 *τάναντία στρέφοντες*); auch bei Verben die ‚schlagen‘ bedeuten: *κόπτειν* ‚schlagen‘ und intr. Komp. *ἀντέκοπτεν* X. Hell. 2, 3, 15 ‚widersetzte sich, widersprach‘ und ep.-ion. *πλήσσειν* ‚schlagen‘ und intr. Komp. *ἐνπλήσσειν* ‚hineinstürzen, mit Wucht hineingeraten‘ (M 72, O 344, χ 469), ep.-ion. *τύπτειν* ‚schlagen‘, übertr. ‚bedrücken‘ (T 125) und intr. Komp. *προτύπτειν* ‚vordringen‘ (N 136 = O 306 = P 262; ω 319); ep.-ion. *πατάσσειν* ‚schlagen, stoßen‘ und intr. *θυμός / κραδίη πατάσσει* (H 216, Ψ 370, N 282); *πταίειν* ‚schlagen, anstoßen lassen‘ (*μη πταίσης* Pi. Fr. 205, 2 ‚laß nicht straucheln‘) und sonst in Prosa nur intr. ‚anstoßen‘.

Im Falle von griech. ep.-ion. *πη(κ)*- sind alle Formen mit (fakultativ in Tmesis stehendem) Präverb *κατα(-)* intransitiv (‚sich niederschlagen,

³²) Zur Stelle s. K. T. Schmidt 1974: Medium 296–7 m. Anm. 5, Thomas 1978/9: KZ 92.239 (Translit.) 244–5 (Komm.).

sich niederdrücken'), nachhomerisch sind dagegen auch nicht-präverbierte Formen von griech. *πηκ-* intransitiv. Am wahrscheinlichsten ist die Ellipse eines habituell gewordenen Objekts: '[den Körper] nieder-schlagen' > ,sich ruckartig niederdrücken', vgl. Ebelings Wiedergabe ,*corpus demittere*', s. o. § 0. Die intransitive Verwendung ist früh zur allein herrschenden geworden wie im wurzelverwandten griech. *πταίειν* ,an etwas anstoßen' (s. u. § 3.3.3.). Die transitive Wurzelbedeutung ist aber noch erhalten im Iterativum/ Intensivum griech. *πτοῖν* (*πτοεῖν*) (s. u. § 3.3.2.) und im ep.-ion. Kompositum *Ἴθυσπίων* (s. u. § 3.3.4.).

3.3. Uridg. **r̥ieh₂-* und griech. ep.-ion. *καταπήτην* Θ 136, (ep.-)ion. att. dor. *πτο(ι)ᾶν*, (*πτο(ι)εῖν*), ion. att. *πταίειν*, ep.-ion. *Ἴθυσπίων* Θ 169.

3.3.1. Ein etymologischer Zusammenhang von ep.-ion. *πηκ(κ)-* mit einer Wurzel **r̥ieh₂-* ,(ruckartig nieder-)schlagen' vermag wesentlich zur Verbesserung unseres Textverständnisses von Θ 136 beizutragen: Zeus läßt einen Blitz vor dem von Nestor gelenkten Wagen (Diomedes ist *παραιβάτης*) niederfahren, Flammen brennenden Schwefels schießen empor, daraufhin wird die Reaktion der beiden Jochpferde beschrieben:

Θ 136 τῶ δ' ἴππω δείσαντε καταπήτην ὑπ' ὄχεσφι

Eine große Fraktion der Textinterpreten folgt der lexikographischen Lehre, die *καταπήτην* dem Lemma att. *πήσσω* in der Bedeutung ,sich ducken' zuordnet und übersetzt: „Doch die beiden Pferde, in Furcht duckten sich nieder unter den Wagen“ (W. Schadewaldt 1975), „Und es ducken vor Angst die Pferde sich hin unterm Wagen“ (R. Hampe 1979). Die dabei suggerierte Vorstellung, daß angeschrirte Jochpferde sich wie junge Hunde ängstlich unter einem Wagen verkriechen, ist befremdlich³³). Deswegen wohl übersetzen andere Interpreten „und wild bebten in Angst die Rosse zurück vor dem Wagen“ (J. Voß 1879), „und es bebten in Angst die Rosse zurück vor dem Wagen“ (H. Rupé 1961) und tragen dabei mit der Wiedergabe von *ὑπ' ὄχεσφι* als ,vor dem Wagen' der Tatsache Rechnung, daß *ὑπ' ὄχεσφι* nicht als ,unter dem Wagen', sondern als ,unter dem Joch' aufzufassen ist³⁴). Weiterhin vage bleibt aber das Verständnis des Verbs *καταπήτην* bei Über-

³³) Vgl. auch G. S. Kirk 1990: *The Iliad: A Commentary*. Vol. II. 309 ad Θ 136 „(...) the horses crouch down in fear *ὑπ' ὄχεσφι*, presumably close to the chariot, cf. 41 (though it is not clear how this was done; one would expect them to rear up, rather.)“.

³⁴) Siehe Ameis-Hentze 1930 [= 1965]: *Homers Ilias* 1. Bd., 3. Hft., S. 42 ad Θ 41.

setzungen wie ,sie bebten zurück' (Voß, Rupé) oder ,sie scheuten' (so Pokorny, IEW 825, s. v. 2. pet-). Den Schlüssel zum präziseren und richtigen Verständnis von Θ 136 *καταπήτην* liefert die etymologische Verknüpfung von (*κατα-*)*πήτην* mit idg. **r̥ieh₂-* ,(ruckartig nieder-)schlagen³⁵) sowie die Tatsache, daß ep.-ion. *πηκ-*, (ep.-)ion. *πηκ-* das rasche/ ruckartige Niederbeugen, -ducken des Körpers bezeichnet (s. o. § 3.2.2.), Θ 136 *καταπήτην* bedeutet ,sie prallten nieder, d. h. schlugen [den Hinterkörper] ruckartig nieder'.

3.3.2. Die etymologische Verbindung von toch. B. */pyak-/* ,(nieder-)schlagen, jem. (auf den Kopf) schlagen/ niederschlagen/ betrüben' mit ep.-ion. *πηκ(κ)-* und die Herleitung aus idg. **r̥ieh₂(k)-* ,schlagen' wirft ein neues Licht auf die seit alters vermutete Wurzelverwandtschaft von ep.-ion. *πηκ(κ)-* ,sich rasch niederbeugen, -ducken' und (ep.-)ion. *πτοῖν*³⁶) (*πτοεῖν* ?) Akt. ,scheuchen, in Furcht setzen, ängstigen'.

In bezug auf den in der gesamten Sekundärliteratur unentschieden dargestellten Stammansatz „*πτο(ι)εῖν* oder *πτο(ι)ᾶν*“ ist klarzustellen, daß der Ansatz *πτο(ι)ᾶν* sich auf die Belege *πτοιῶμαι* Thgn. 1018 (= Mimm. 5.2), vgl. Hsch. s. v. *πτοιῶμενον*, lit.-dor. *ἐπτοῶθης* E. IA 586 (Chor.) und lesb. *ἐπτοῖαισεν*³⁷) Sapph. 31, 6 stützen kann, während eindeutige Belege für einen Ansatz *πτο(ι)εῖν* fehlen: bis auf bereits erwähntes *πτοιῶμαι* Thgn. 1018 (= Mimm. 5.2) gibt es keinen einzigen Beleg vom Präsensstamm; belegt sind sonst nur außerpräsentische Stammformen (ion. att. *πτοη-* im aktiven und passiven Aorist sowie im mediopassiven Perfekt *ἐπτοη-*), die sowohl *πτοεῖν* als auch *πτοῖν* voraussetzen können.

Morphologisch beurteilt Frisk (GEW II 615 s. v. *πτοιέω*) *πτο(ι)ᾶν* (*πτο(ι)εῖν* ?) als „Sekundärbildung ... wahrscheinlich iterativ-intensiv zu dem in *κατα-πήτην*, *πεπτηώς* enthaltenen primären Verb (s. v. *πητήσσω*)“, und ebenso Chantraine (DELG 950 s. v. *πτοιέω*), der in dem Verb ein „Déverbatif issu de la racine qui figure dans *καταπήτην*, *πεπτηώς*“ sieht. Die alte These von der etymologischen Zusammengehörigkeit von (ep.-)ion. *πτοιᾶν* (*πτοιεῖν* ?) und ep.-ion. *πηκ(κ)-*, die ob der semantischen Diskrepanz zwischen beiden Bildungen bisher als Vermutung im Raum stehen geblieben ist, erhält nun – von einer grundsprachlichen Vorform **r̥ieh₂(k)-* aus betrachtet – neue Nah-

³⁵) Vgl. griech. *πταίειν* ,plötzlich (und unversehens) anstoßen', s. u. § 3.3.3.

³⁶) Die Graphie <οι> der Formen (ep.-ion. *διεπτοίησε*, *ἐπτοίηθεν*, ion. *πτοιῶμαι*), deren Vorkommen auch nachhomerisch auf den daktylischen Vers beschränkt bleibt, beruht auf metrischer Dehnung, vgl. ep.-ion. *ἡγνοίησε*.

³⁷) Mit *αισ* aus *ᾶσ* (E. M. Hamm 1958: 24 § 49b); lesb. <αι> für /ē/ ist nur für den Anlaut zu belegen und dort nur bei *αίμι-*, sonst gilt für /ē/ auch im Anlaut die Orthographie lesb. <η> (E. M. Hamm 1958: 25 § 51).

rung, denn (ep.-)ion. *πτοιᾶν* (*πτοιεῖν* ?) kann als o-stufiges Iterativum/ Intensivum ‚schlagen‘ und ‚zucken lassen‘ aufgefaßt werden³⁸).

Zum lautlichen Entwicklungsgang ist folgendes zu bemerken: Ein urindogermanisches Iterativum/ Intensivum **p̥ioh₂-éie/o-* ‚(wiederholt nieder-)schlagen‘ würde über **p̥io(h₂)áie/o-* zu urgriech. **ptoaiē/o-* > **ptoaihe/o-* führen.

Bei einer urgriechischen Kontraktion von Wurzelanlaut /o/ und Suffixanlaut /a/ ergäbe sich lautgesetzlich urgr. **ptōhe/o-*³⁹). Zur lautlichen Vermittlung von urgr. **ptōhe/o-* einerseits und ep.-ion. *πτοιη-*, ion. att. *πτοιᾶν* (*πτοιεῖν* ?) andererseits werden allerdings zwei Zusatzhypothesen erforderlich: einmal eine Restituierung des Suffixes urgr. **ptōhe/o-* = > **ptōh-aihe/o* (oder *-ehē/o-* ?), dann nach dem Schwund von intervokalischem **/h/* < **/i/* die Kürzung des Wurzelvokals /ō/ zu /o/ im Binnenhiat, die im Attischen wohl regulär wäre und auch in anderen Dialekten auftritt⁴⁰), im Episch-Ionischen aber [noch⁴¹)] nicht vollzogen ist, vgl. hom. *ζωή*, so daß anstelle von hom. *πτοιη-* ein **πτοιη-* zu erwarten stünde.

Das Problem einer ep.-ion. Kürzung von /ō/ zu /o/ im Hiatt entfällt, wenn die Kontraktion von Wurzelanlaut und Suffixanlaut der urgr. Ausgangsform **ptoaihe/o-* vermieden worden ist. Für das Ausbleiben von Vokalkontraktionen, die die morphologische Transparenz einer Verbalbildung beeinträchtigen würden, gibt es viele und gute Beispiele. In diesen Zusammenhang gehört auch das Phänomen, daß bei Deverbativa auf *-έω* oder Denominativa auf *-άω* ein Hiatt zwischen einem

³⁸) Zur Semantik vgl. die Bedeutungsanalyse bei J.H. Heinrich Schmidt 1879: Synonymik III. 518–9: [*πτοιεῖν* oder *πτοιᾶν* bedeutet] „zucken und hart anschlagen machen“, auf das Herz angewandt, das bei heftiger Liebe starke Schläge macht und dann plötzlich stille zu stehn scheint, wie ein an einen Felsen anstoßendes Schiff. Diese heftige Bewegung und das Stocken verschiedener Organe finden wir vortrefflich gemalt bei 30] Sappho 2. *τό μοι μὲν | καρδίαν ἐν στήθεσιν ἐπτόασεν* [recte: *τό μ' ἦ μὲν | καρδίαν ἐν στήθεσι ἐπτόασεν* Sapph. 31, 6 LP] (...). Es bezeichnet jede plötzliche und heftige Gemütsaffektion; bald den Schreck, der uns „zusammenfahren“ und „zusammenzucken“ läßt; bald eine Leidenschaft die „plötzlich in uns fährt“ und unser Herz ähnlich wie der Schreck klopfen macht.“

³⁹) Vgl. zur Kontraktion Lejeune 1972: Phonétique 263 § 297 mit Beispielen; vgl. ferner ep.-ion. *δεῖδω* (< **deduoha* < **deduoiā*), 1. Pl. *δεῖδιμεν*.

⁴⁰) Siehe Schwyzer⁵ 1977: Gr. Gr. I 244 sub 3, Lejeune 1972: Phonétique 254 § 280, Rix 1976: HGG 56 § 64.

⁴¹) Im nicht-epischen Ionisch ist die Kürzung von antevokalischem /ō/ zu /o/ etwa bei *ζόη* (Hdt. 1.32, 3 +) zu beobachten, und vielleicht dürfen Fälle wie hom. *ἦρωος* [-ωω] ζ 303 (em. Barnes), wenn nicht metri causa, als Indiz für eine bereits beginnende Kürzung von /ō/ zu /o/ im Hiatt gewertet werden.

Wurzelanlaut /o/ und dem Suffixanlaut nicht durch Kontraktion beseitigt wird. Beispiele sind zahlreich für Wurzeln auf /o/ (< **o_u/*), vgl. *κοεῖν*, *νοεῖν*, *σοεῖν*, selten aber für Wurzeln auf /o/ (< **oh_x/*), vgl. denominales *ἀγνοεῖν* (*ἠγνοίησεν* A 357 +)⁴²).

Der vorgestellte Entwicklungsgang uridg. **p̥ioh₂-éie/o-* > **p̥io(h₂)-áie/o-* > urgr. **ptoaiē/o-* > **ptoaihe/o-* > *πτοιᾶν* ermöglicht eine überraschende Lösung des bisherigen Problems der Suffixgestalt von *πτοιᾶν* (Thgn., Sapph., E., neben nicht zwingend nachweisbarem *πτοιεῖν*)⁴³), die nicht auf ein Deverbativum, sondern ein Denominativum zu weisen scheint. Eine Erklärung von *πτοιᾶν* als Denominativum zu einem Substantivum **ptoā* > *πτοιή*, *πτοιήα* versagt aber, denn nach der Belegchronologie gehören letztgenannte Bildungen erst der hellenistischen (*πτοιή* Nic. Al. 212 +) und kaiserzeitlichen Periode an⁴⁴). Demgegenüber wird bei einer Herleitung aus uridg. **p̥ioh₂-éie/o-* die Suffixgestalt von *πτοιᾶν* durch die a-färbende Wirkung des etymologischen, wurzelanlautenden **/h₂/* erklärbar.

3.3.3. Unter der Zusatzannahme einer spät-uridg. (oder erst einzelsprachlich) erweiterten Wurzelform auf /-u/ neben uridg. **p̥ieh₂-* kann ein weiteres griechisches Etymon, ion. att. dor. *πταιεῖν* ‚plötzlich (und unversehens) anstoßen‘ eine plausible Etymologie erhalten. Griech. *πταιεῖν*, das bisher als „expressives Wort ohne sichere Etymologie“⁴⁵ galt, kann problemlos als innergriechische *-ie/o-* Bildung zu einer Wurzelform urgriech. **ptai-* (< **p̥ia_u-* < uridg. **p̥ieh₂-u-*) erklärt werden, d.h. urgriech. **ptai-*ie*/o-* > **ptaiie/o-* > griech. *πταιεῖν*. Die Erklärung ist lautlich einwandfrei, und aus semantischer Sicht ist eine Verbindung von griech. *πταιεῖν* ‚plötzlich (und unversehens) anstoßen‘ mit uridg. **p̥ieh₂-* ‚schlagen‘ ebenso untadelig.

Der Ansatz einer Wurzelform **p̥ieh₂-u-* erhält in lit. *piāuti* ‚schneiden, mähen, ernten, quälen, peinigen‘, lett. *plāūt* ‚mähen, schlagen, ernten‘ eine wichtige Stütze, wobei der in allen bisherigen Etymolo-

⁴²) Zur Derivation s. Chantraine⁵ 1973: G.H. I 99, Frisk GEW I 308 s.v. *γινώσκω*.

⁴³) Vgl. Chantraine DELG 950 s.v. *πτοιέω*: „Les formes en *-άω* restent énigmatiques.“ Frisk GEW II 615 s.v. *πτοιέω* hält *πτοιέω* für primär und erwägt, daß der Suffixwechsel nach dem Muster *πονέω* => *πονάω* erfolgt sei (vgl. Buck 1955: 125 § 161). Demgegenüber ist aber zu betonen, daß sich nur *πτοιάω* zwingend nachweisen läßt, während ein unzweideutiger Beleg für *πτοιέω* aussteht.

⁴⁴) Vgl. auch E. M. Hamm 1958: 120–1 Anm. 286.

⁴⁵) Frisk GEW II 610 s.v.; ähnlich Chantraine DELG 946 s.v. „Et.: Inconue. Terme expressif dont la finale *-άω* fait penser à *ράίω*, *παίω* (...)“.

gien⁴⁶) unerklärte Anlaut der baltischen Etyma (lit. *pi°*, lett. *pl°* < uridg. **(s)pi°*⁴⁷) eine einfache Erklärung findet. Dabei ist des weiteren die Zusammengehörigkeit mit lat. *pavire* ‚schlagen‘, *pavēre* intr. ‚sich ängstigen, zittern‘ (< *,erschüttert sein‘) möglich, wenn lat. *pav-* auf ein **piāu(-ie/o)-* < **pieh₂-u-* zurückgeht mit Kürzung des Langdiphthongs. Problem ist die notwendige Annahme des Schwunds von /i/ nach /-(s)p/ im Wurzelanlaut. Freilich liefert lat. *spuō* versus lit. *spiauti*, lett. *splāūt* (zu **spieuh₁-*) für den lateinischen Schwund von **i/* im Kontext /#(s)p- im Gegensatz zu dessen baltischer Bewahrung im selben Kontext eine Parallele, und es scheint legitim, aus der Parallele eine Regel uridg. **i/* > lat. *∅* abzuleiten, sofern deren Kontextbedingung auf **/#(s)p-* eingeschränkt wird. Andernfalls wäre wie bisher mit einem nicht-lautgesetzlichen, sporadischen /i/-Schwund zu rechnen, vgl. **siuH-* ‚nähen‘ in lat. *suō*, aber **h₁s(i)ieh₁m* > alat. *siēm*, und **(dh)gh₁iesi* in lat. *heri*, aber **k^hieh₁-to-* > lat. *quiētus*⁴⁸).

3.3.4. *Ἰθυπτίων* Φ 169

Eine Wurzel uridg. **pieh₂-* ‚(ruckartig nieder-)schlagen‘ – wie in griech. ep.-ion. *καταπτήτην, πεπτηώς* fortgesetzt – ermöglicht nun des weiteren eine neue Deutung des homerischen *Ἰθυπτίων*. Das Kompositum kommt in Φ 169 als Beiwort zu Achills Wurfspieß aus Eschenholz, der *μελίη*, vor:

⁴⁶) Vgl. Fränkel LitEtWb I 584 s.v. *piāuti*.

⁴⁷) Isoliert betrachtet, wäre der Stamm der baltischen Etyma historisch-phonologisch auch als urbalt. **pāu-* < uridg. **peu-* interpretierbar (so Pokorny IEW 827, G. Neumann 1967: 32; zum Lautlichen Stang 1966: VGBS 73), jedoch lassen die verwandten, außer-baltischen Etyma einen inlautenden **/h₂/* bzw. einen Wurzelaustritt **(e)h₂-u-* erschließen. Aus diesem Blickwinkel enthalten lit. *piāuti*, lett. *plāūt* urbalt. **pāu/* < **iāu/* < **(e)h₂-u-*, und der Wurzelanlaut lit. *pi°*, lett. *pl°* muß auf ererbtes, d.h. vor-urbalt./uridg. **pi°* weisen.

⁴⁸) Der oft vermutete Zusammenhang von lat. *paviō* mit griech. *παιώ* ‚schlage‘ würde eine Gleichung lat. *paviō*: griech. *παιώ* nicht falsifizieren, denn für den urgriechischen Reflex von **(s)pieh₂(u)-* ist mit einem allophonen Wechsel des Wurzelanlauts *π-* in nicht-schwundstufiger Wurzelform (so im Prs.) und *π-* in schwundstufiger Wurzelform (so in den schwachen Wurzelaorist- und Perfektformen) zu rechnen. So könnte ein Anlaut *π-* für erwartetes *π-* paradigmatischem Ausgleich zuzuschreiben sein. Griech. *παιώ* wäre demnach ursprünglich als lautliche Nebenform zu *πταιώ* zu betrachten; später gingen beide Formen aber semantisch getrennte Wege, d.h. *πταιώ* wurde im Gegensatz zu *παιώ* intransitiv.

Φ 169–70 *δευτερος αὐτ' Ἀχιλεὺς μελίην Ἰθυπτίωνα*
Ἄστροπαίῳ ἐφήκε κατακτάμεναι μενεαίνων.

In bezug auf die etymologische und wortbildungsmäßige Analyse von *Ἰθυπτίωνα* ist man bis zum heutigen Tage nicht von der antiken Analyse der Scholien abgewichen, die überwiegend das Kompositum als *Ἰθυ-πτ-ίωνα* analysieren mit Verbalwurzel *-πτ-* zu griech. *πέτεσθαι* ‚fliegen‘. Vgl. die exegetischen Scholien⁴⁹), die *Ἰθυπτίωνα* „ἀπό τοῦ εὐθὺ βέλος πέτεται“ [Y 99] erklären (Scholien b [B C E³] T) und entsprechend als „κατ' εὐθὺ πετομένην“ (Scholien b [B E³] T) glossieren. Der Auffassung der Scholien von *Ἰθυπτίων* als ‚geradfliegend‘ schließen sich alle Wörterbücher, Kommentare und Übersetzungen an⁵⁰). Die zitierte exegetische Literatur faßt einhellig *Ἰθυπτίωνα* als *Epitheton ornans* bzw. als verbales Rektionskompositum zu vorangehendem, femininem *μελίην* ‚Esche(nlanze)‘ auf, eine Auffassung freilich, die in krassem Widerspruch zur Wortbildung steht. Der Akkusativ auf *-ωνα* deutet auf eine individualisierende *ων-*Ableitung, die *per definitionem* zum einen substantivierend ist und zum anderen maskulines Genus besitzt (s. Schwyzer ⁵¹1977: Gr. Gr. I. 487)⁵¹). *Ἰθυπτίωνα* kann deshalb nicht feminines Adjektivattribut zu *μελίην* sein, sondern ist vielmehr appositionell nachgestelltes *Nomen proprium* zu *μελίην*. Diese Auffassung wird nicht nur durch die Wortbildung gefordert, sie findet auch eine Rechtfertigung darin, daß es sich um keine gewöhnliche Lanze handelt, sondern eine verzauberte mit magischen Kräften, die auch zum Gegenstand der Mythenbildung geworden war, wie W. R. Paton 1912: CR 26. 1–4 deutlich gezeigt hat. Die

⁴⁹) Siehe H. Erbse (rec.) 1977: Scholia Graeca. Vol. V. 160.

⁵⁰) Siehe (a) die Lexika: Liddell-Scott GEL 825 s.v. ‚straight-flying‘, LfgRE 1164 sub ‚treffsicher, eigtl. geradeaus (> geradewegs ins Ziel) fliegend‘, (b) die etym. Wb.: Frisk GEW I 716 s.v. *ἰθυπτίωνα* ‚geradfliegend‘, Chantraine DELG 459 s.v. *ἰθύς* ‚qui vole droit‘, (c) Kommentare: Ameis-Hentze ¹1934, 1965: Homers Ilias. 2. Bd., 3. Hft. 69 „*Ἰθυπτίωνα* nur hier, erklärt sich aus Y 99 *ἰθὺ βέλος πέτεται*“, ebenso sinngemäß Leaf ²1971: The Iliad. Vol. II. 397, (d) die Übersetzungen: ‚die vorwärtsfliegende Esche‘ (Rupé ²1961), ‚die geradfliegende Eschenlanze‘ (Schadewaldt 1975), ‚die geradfliegende Lanze‘ (Hampe 1978).

⁵¹) Richtig beurteilt ist *Ἰθυπτίων* hinsichtlich des Wortbildungstyps (*-ων-* Bildung) bei W. Schulze 1879: Quaestiones epicae 309 (mit Bezug auf ältere Literatur in Anm. 1): „Compositum ex *ἰθύ-πτ-ιος* (cf. *ὀμό-γν-ιος*) affixa syllaba *-ων* ortum esse videtur perinde ac *καταπύγων* ex *κατάπνυος, στράβων* ex *στράβος*.“ Nur ist ein Adjektiv **ἰθύ-πτ-ιος* als Bildungsgrundlage unwahrscheinlich s.u. im Text.

Zuweisung eines Eigennamens zu Achills Eschenlanze nimmt so nicht wunder. Aber auch wenn *Ἰθυπτίων* als Eigenname aufgefaßt wird, stehen einer befriedigenden Erklärung des Kompositums zwei Hemmnisse entgegen. Eins betrifft den Widerspruch zwischen der erschlossenen Bedeutung des Namens ‚Straight-Flyer‘ (W. Paton a. a. O., 2) und der Tatsache, daß Achill kein guter Schütze ist und seine Lanze meist das Ziel verfehlt (so auch Φ 169 ff.), vgl. W. R. Paton a. a. O., 2 „Its name must mean straight-flyer, but Homer has been obliged entirely to discard this virtue, while retaining its piercing power. In fact, it repeatedly misses its aim, and Achilles, whatever his other qualities, is by no means represented as a safe shot“. Ein zweites Problem betrifft die erweiterte Form des Suffixes *-ίωνα*; ein Suffix *ίων*, *-ίωνος* stellt eine individualisierende *ων*-Ableitung von einem Zugehörigkeitsadjektiv auf *-ιος* dar. Ein Kompositum **ιδύ-πι-ιος-* wie von W. Schulze 1892: *Quaestiones epicae* 309 erwogen – ist als Bildungsgrundlage sehr unwahrscheinlich, denn die für **πιος* vorausgesetzte Bedeutung (‚fliegend‘) ist die eines *Nomens agentis* (nicht einer Zugehörigkeitsbildung), und ein deverbales *Nomen agentis* **πιος* (im Kompositionshinterglied) zu *πέτομαι* wäre sonst in der gesamten griechischen Sprachgeschichte ohne nachweisbare Parallele; normal wäre in dieser Funktion ein *-πέτης*, vgl. *ὠκυπέτης* (Θ 42 +). Ganz gebräuchlich dagegen ist der Typ der *ων*-Bildung zu *ιο*-Adjektiva in den homerischen Epen bei Patronymika (e. g. *Κρονίων* zu *Κρόνιος*) und im Plural bei Gentilizia (e. g. *Δαρδανίωνες* zu *Δαρδάνιοι*). Eine Ableitung zu einer Deminutivbildung auf *-ιον* ist wahrscheinlich in hom. *Κυλλοποδίων*, dem Beinamen des Hephaistos⁵²). Keiner der genannten Gruppen von *-ίων*-Suffixen kann *-ίων* in *Ἰθυπτίων* zugeordnet werden, eine Übertragung des Suffixes aus den genannten Gebrauchssphären (wie von Risch loc. cit. angenommen) wäre also singular, vgl. Schulze loc. cit.

Von dem Zwang der Annahme eines Kompositums **ιδύπιος* oder eines übertragenen Suffixes *-ίων* befreit eine alternative Analyse von *Ἰθυπτίων*, die in dem Namen nicht die Wurzel *-πι-*, sondern die Wurzel *-πι-* enthalten sein läßt⁵³) und die Bildung als parallel zum

⁵²) So Schulze 1892: *Quaestiones epicae* 307–8, weniger plausibel Risch 21974: Wortbildung 57 § 24c: *-ίων* analog übertragen von den Patronymika und Gentilizia.

⁵³) *-πι-* setzt die schwundstufige Wurzelgestalt **pih₂-* von uridg. **pieh₂-* ‚schlagen‘ fort mit Ersatz des Wurzelanlauts *-π-* durch *-πι-* nach den nichtschwundstufigen Wurzelformen mit lautgesetzlichem *-πι-* aus **pi-*.

hom. Namenstyp der *ων*-Bildungen zu *Nomina agentis* auf *-ος* betrachtet; nach dem Verhältnis ep.-ion. *Αἶθων*, *-ωνος* (Θ 185, τ 183) :: *αἶθος* (Pi.) ‚glänzend‘ :: Prs. (hom. nur partizipial) *αἶθων*, *αἶθουσα* oder ep.-ion. *Ἀμφι-τρούων* :: **τρούος* :: *τρούω* ‚reibe auf‘ ließe sich für *Ἰθυπτίων* an die Verbindung mit einem *Nomen agentis* **πι-ος* zu einem Stamm **πι-*⁵⁴) denken. *Ἰθυπτίων* bedeutet dann „Gerad-Schläger/ -Stoßer“ und steht in phraseologischem Einklang mit der homerischen Ausdrucksweise, daß „Speere/ Lanzen schlagen/ stoßen“: An 14 Stellen wird das Auftreffen eines Speeres mit *τύπτειν* ‚schlagen‘ ausgedrückt (Trümpy 1950: 98 ff.), an drei Stellen (P 294, 296, κ 162) „schlägt“ (ep.-ion. *πλήσσειν*) eine Lanze (*δόρυ*). Somit nimmt der Name von Achills Wurfspeer, *Ἰθυπτίων*, Bezug auf die Schlag-, bzw. Stoßkraft, nicht auf die Treffsicherheit (wie man bisher vermutete, so etwa LfgrE (13. Lfgr.) 1164 (s. v. *Ἰθυπτίων*, sub B) ‚treffsicher, eigtl. ‚geradeaus (> geradewegs ins Ziel) fliegend‘). Die magische Stoßkraft von Achills verzauberter *μελίη* zeigt sich in Φ 169 ff. eindrucksvoll darin, daß Achills Lanze bis zur Hälfte in die Uferböschung eindringt (Φ 171–2), und Asteropaios dreimal vergeblich versucht, die Lanze herauszuziehen (Φ 174–178). Das Problem der alten Deutung von *Ἰθυπτίων* als „Geradfliegend[er]“, d. h. der Gegensatz zwischen Benennung und der Tatsache, daß Achills Lanze meistens sein Ziel verfehlt, entfällt mit der neuen Deutung⁵⁵).

4. Zusammenfassung: Uridg. **pieh₂(-k)-* ‚(ruckartig nieder) schlagen‘: urindogermanisches und (früh)griechisches/ (west)tocharisches Averbō.

4.1. Wurzelform

Uridg. Wurzelform ist **pieh₂-* mit Suppletivform **pieh₂k-* im Sg. des Wz.-Aor. Ind./Inj.

Griechisch: Ep.-ion. *πιη-* im außer-singularischen Wz.-Aor. Ind. (*κατα-πήτην* Θ 136) und im Perf. Ptz. (*ὕπο-πεπητῶτες* B 312) wechselt

⁵⁴) Bezogen von einem Prs. griech. *πίω* < **pih₂-ue/o-* oder wahrscheinlicher einfach von der schwundstufigen Wurzel; das uridg. Prs. wies vollstufige Wurzel auf s. u. § 4.3.3.

⁵⁵) Die von Zenodot und Kallistratos erwogene „Emendierung“ des überlieferten *ἰθυπτίωνα* zu *ἰθυπτίωνα* ‚geradfasrig‘, bzw. *ἰθυ-κτείωνα/ -κτείωνα* (so Wackernagel 1970²: Untersuchungen 242) wird entbehrlich.

mit $\pi\tau\eta\kappa$ - im s-Aorist ($\pi\tau\eta\xi\epsilon$ Ξ 40 +). Bereits im Frühgriechischen beginnt mit der Bildung des s-Aorists ep.-ion. $\pi\tau\eta\xi\epsilon/\alpha$ - die Verallgemeinerung der Wurzelform $\pi\tau\eta\kappa$ - ($*p_{1}eh_{2}k$ -), die nachhomerisch ihren Abschluß mit der Hinzubildung eines Präsens $\pi\tau\eta\sigma\sigma\epsilon/\alpha$ - zu s-Aor. $\pi\tau\eta\xi\epsilon/\alpha$ - findet. Die k-lose Wurzelform hat Bestand in paradigmatisch dissoziierten Formen wie dem Iterativum/ Intensivum $\pi\tau\alpha\tilde{\alpha}\nu$ (- $\epsilon\tilde{\iota}\nu$?) und $\pi\tau\alpha\tilde{\iota}\epsilon\iota\nu$.

Tocharisch B: Im westtocharischen Paradigma von idg. $*p_{1}eh_{2}$ -: $*p_{1}eh_{2}k$ - hat die Wurzelform auf $*-k$ in allen belegten Averbö-Stämmen Verallgemeinerung gefunden, Konjunktivstamm: Opt. $py\tilde{a}s-i$, Inf. $py\tilde{a}k-tsi$, VSubst. II $py\tilde{a}k-\tilde{a}ly\tilde{n}e$, Prt. III $py\tilde{a}k-ar$, Prt. Ptz. $papy\tilde{a}k-u$. Die gleiche Durchführung der Wurzelform auf $*-k$ begegnet bei den westtocharischen Fortsetzern der Stammformen von idg. $*steh_{2}$ -: $*steh_{2}k$ -, die Konjunktiv, Präteritum und Ptz. Prt. von B /nes-/ ‚sein‘ supplieren⁵⁶). Die Wurzelform B /tak-/ ‚werden, sein‘ (< $**(\text{s})th_{2}k$ -) findet sich verallgemeinert in Konjunktivstamm /tak-a-/, Präteritalstamm /tak-á-/ sowie Prt. Ptz. $tat\tilde{a}kan$.

4.2. Wurzelbedeutung

Auszugehen ist von einer perfektiven/ telischen Wurzelbedeutung ‚ruckartig (nieder) schlagen‘, die im Westtocharischen erhalten ist. Im Griechischen ist bei dem Iterativum/ Intensivum $\pi\tau\alpha\tilde{\alpha}\nu$ (- $\epsilon\tilde{\iota}\nu$?) (< $*p_{1}oh_{2}eje/o$ -) eine Bedeutungsverschiebung von ‚wiederholt (nieder-) schlagen‘ zu ‚scheu machen, in Furcht od. Schrecken versetzen‘ eingetreten (vgl. griech. $\epsilon\kappa\pi\lambda\eta\tau\tau\epsilon\iota\nu$, engl. ‚to shock‘, frz. ‚choquer‘, nhd. ‚niederschlagen‘). Die intransitive Bedeutung von $\pi\tau\alpha\tilde{\iota}\epsilon\iota\nu$ ($**p_{1}eh_{2}u-je/o$ -) ‚anstoßen‘ und $\pi\tau\eta\sigma\sigma\epsilon\iota\nu$ ($**p_{1}eh_{2}k-je/o$ -) ‚den Körper (in Angst) ruckartig niederschlagen‘ wird durch die transitive der verwandten Etyma lit. $p\tilde{i}auti$ ‚schneiden, mähen, ernten, quälen, peini-gen‘, lett. $pl'a\tilde{u}t$ ‚mähen, schlagen, ernten‘ als sekundär erwiesen und

⁵⁶) Der ursprüngliche wurzelauslautende Sibilant ist im osttocharischen Impv. I A $p\tilde{a}st\tilde{a}k$, $p\tilde{a}st\tilde{a}k\tilde{a}s$ erhalten, zum Problem der einzelsprachlichen reflektierten Wurzelform ohne anlautendes /s/ s. Pedersen 1941: Tocharisch 194 mit dem Hinweis auf heth. $t\tilde{i}je^{mi}$ ‚stelle mich, bleibe stehen‘ und air. $*i\tilde{a}$ ‚ist vorhanden, befindet sich‘. – Zur Semantik vgl. die von Pedersen a. a. O. zitierten Parallelen air. $*i\tilde{a}$, russ. $stat$ ‚werden‘ und außerdem die Integration von $*steh_{2}$ - (lat. $st\tilde{a}(-re)$) als Suppletivwurzel im Paradigma von $*h_{1}es$ - (lat. $esse$) in den romanischen Sprachen: e. g. span. $estar$:: lat. $st\tilde{a}re$; (j) $\acute{e}tais$ < afrz. $esteie$, span. $estaba$:: $st\tilde{a}bam$; frz. $\acute{e}t\acute{e}$ < afrz. $estet$, span. $estado$:: lat. $status$.

kann innergriechisch leicht auf die entsprechende transitive Bedeutung ‚stoßen‘ und ‚ruckartig niederschlagen‘ zurückgeführt werden, denn besonders bei Bewegungsverben ist die Ellipse eines habituell gewordenen Objekts mit der Konsequenz der Intransitivierung häufig zu beobachten.

4.3. Die Averbö-Stämme: Perfekt (§ 4.3.1.), Aorist (§ 4.3.2.) und Präsens (§ 4.3.3.)

4.3.1. Perfekt 1. Sg. $*pe-p_{1}oh_{2}h_{2}a$; 1. Pl. $*pe-pih_{2}-m\acute{e}$, Ptz. $*pe-pih_{2}-\mu\acute{o}s$;

Griechisch: Entsprechend dem innergriechischen Verfahren, bei Perfektstämmen zu Wurzeln auf $*/eh_{2}/$ die o-stufige Ablautform einem paradigmatischen Wz.-Aor. Ind./ Inj. Sg. in Ablaut (e-Stufe) und Endungssatz (- $\kappa\alpha$, - $\kappa\alpha\varsigma$, - $\kappa\epsilon$) anzugleichen, wird 1. Sg. $*pep-toa$ etc. durch $*pept\tilde{a}ka$ ersetzt; die außer-singularische Stammform $*pep\tilde{i}$ - fällt dem innerparadigmatischen Ausgleich zugunsten von Anlaut und Wurzelvokalismus der starken Wurzelform zum Opfer: $*r\acute{e}pt\tilde{a}ka$, $*r\acute{e}pt\tilde{a}me$, $*pept\tilde{a}\mu\acute{o}s$. Die Partizipien (ep.-)ion. $\pi\epsilon\pi\tau\eta\acute{\omega}\varsigma$ (vgl. $\acute{\epsilon}\sigma\tau\eta\acute{\omega}\varsigma$ Hes. Thgn. 519), $\pi\epsilon\pi\tau\eta\nu\tilde{\iota}\alpha$ zeigen stabilen Stammauslaut < η >. Ep.-ion. $\pi\epsilon\pi\tau\eta\acute{\omega}\varsigma$ ist intr. Zustandperfekt mit der Bedeutung ‚sich ruckartig niedergeschlagen (nieder gebeugt) habend und am Boden kauern-d‘.

Tocharisch B: Der wurzelauslautende Velar in Ptz. Prt. B $pa-py\tilde{a}k-u$ ‚(nieder-, ein-)geschlagen‘ gegenüber griech. ep.-ion. $\pi\epsilon\pi\tau\eta\acute{\omega}\varsigma$ ‚(in Furcht) niedergeduckt‘ ist als inner(west)tocharische Neuerung zu begreifen, ebenso wie der wurzelauslautende Velar in Ptz. Prt. B $ta-t\tilde{a}k-au$ gegenüber griech. ep.-ion. Perf. Ptz. $\acute{\epsilon}\sigma\tau\eta\acute{\omega}\varsigma$.

4.3.2. Wurzelaorist 1. Sg. $*\acute{e}-p_{1}eh_{2}k-m$ ‚schlug nieder‘; 3. Du. $*\acute{e}-p_{1}eh_{2}k-teh_{2}m$;

Griechisch: Anlaut und Wurzelvokalismus der starken Wurzelform des Singulars werden im Dual (und wohl auch im Plural) eingeführt: urgriech. $*\acute{e}-pt\tilde{a}ka$, $*\acute{e}pt\tilde{a}t\tilde{a}n$; ep.-ion. ($\kappa\alpha\tau\alpha$ -) $\pi\tau\eta\tau\eta\nu$ ‚sie prallten nieder‘, vgl. ep.-ion. $\beta\eta\tau\eta\nu$. Bereits im Epos beginnt der Ersatz des Wurzelaorists durch geneuerten s-Aorist $\pi\tau\eta\xi\epsilon/\alpha$ - mit vom Wz.-Aor. Ind. Sg. her bezogener Verbalbasis $\pi\tau\eta\kappa$ -.

Tocharisch B: Parallel zum griechischen Ersatz des Wurzelaorists

durch geneuerten s-Aorist zur Basis **pieh₂-k-* ist im Urtocharischen der ererbte Wurzelaorist durch ein s-Präteritum toch. B Prt. III Akt. 3. Sg. *pyākās**, 3. Pl. *pyakar* (< **pih₂k-s-*) abgelöst worden⁵⁷).

Im Tocharischen ist **pih₂k-* vollständig durchgeführt worden ebenso wie **d^hh₁k-* in lat. *faciō, fēcī, factum*, woneben das Griechische mit der Beschränkung von -k auf den Wz.-Aor. Ind. Sg. *ἔθηκα* vs. Pl., *ἔθεμεν* den älteren Zustand widerspiegelt. Der Verallgemeinerungsprozeß und die Verallgemeinerungsrichtung der Wurzelform auf -k können auch innertocharisch bei der im Tocharischen fortgesetzten Wurzel uridg. **steh₂-* verfolgt werden:

Der Präteritalstamm B */taká-/*, A *tāka-* geht bedeutungsmäßig und formal auf den Wz.-Aorist von uridg. **steh₂-* zurück⁵⁸), dessen Sg. Ind./ Inj. Ausgangspunkt für die Generalisierung der Wurzelform auf -k geworden ist. Spuren der älteren Verteilung von **steh₂k-* im Sg. des Wz.-Aor. Ind./ Inj. versus **steh₂-* im restlichen Paradigma, e. g. im Konjunktiv, sind im Osttocharischen noch erkennbar: im Prt. I, das den uridg. Wz.-Aor. Ind./ Inj. fortsetzt, ist der zweisilbige Stamm auf *-k-a-* im Osttocharischen wie im Westtocharischen alleinherrschend; in Konj. V dagegen zeigt das Osttocharische (im Gegensatz zum Westtocharischen) noch einsilbige „k-lose“ Wurzelformen Akt. 1. Sg. *tām*, 2. Sg. *tāt*, 3. Sg. *tās*, 1. Pl. *tāmās*, 2. Pl. *tāc*. Nur in der 3. Pl.

⁵⁷) Der Ersatz des Wz.-Aor. durch ein s-Part. ist auch bei den in den tocharischen Sprachen fortgesetzten Wurzeln uridg. **d^heh₁-* (s-Prt. Akt. 3. Sg. toch. B *tessa*, A *casās*) und **ġneh₃-* (s-Prt. toch. A Akt. 1. Sg. *kñasū*, 2. Sg. *kñasāst*) zu beobachten.

⁵⁸) Urspr. **Wurzelaorist *(e)-(s)t(e)h₂-*, vgl. die ingressive aoristische Bedeutung *tāka* ‚wurde‘ (vgl. griech. *ἔγενετο*, selten perfektisch ‚war‘. – Eine historische Verbindung des Velars in toch. B */taka-/*, A *tāka-* und griech. *ἔστηκα* (so Pinault 1989: Tokharien 133–4, Hilmarsson 1991: Nasal Prefixes 37) wird durch Beobachtungen zur innergriechischen Entstehung des k-Perfekts (s. jetzt mit detaillierter Neuerungs-geschichte S. E. Kimball 1991: Glotta 69, 141–153) ausgeschlossen. (Ich danke Donald A. Ringe für den Hinweis auf dieses Problem.) Der singularische Endungssatz griech. *-κα, -κας, -καε* ist im Wz.-Aor. Ind./ Inj. Sg. (wahrscheinlich von **d^heh₁-k-*) entstanden und von dort in die Perfektsstämme auf Langvokal übertragen worden (ähnlich Rix 1976: HGG 215 § 232 b, 223 § 240). Griech. *ἔστηκα* ist innergriechischer Ersatz für **hestoa*, und die Präteritalstämme toch. B */taká-/*, A *tāka-* können in der Konsequenz keinen (de-reduplizierten) Perfektstamm **[ste-](s)toh₂k-* fortsetzen. Vielmehr sind toch. B */taká-/*, A *tāka-* mit dem Wz.-Aor. Ind./ Inj. Sg. in Verbindung zu bringen. Zum Nebeneinander von Wz. Aor. Sg. ***(e)steh₂η* (griech., iir.) und ***(e)steh₂k-η* (toch.) vergleiche man griech. böot. *ἀν-ἔθε* (Kimball a. a. O., 142 Anm. 6) versus ion. att. *ἔθηκα*.

hat sich zweisilbiges *tākeñc* durchgesetzt (ca. 33 Belege⁵⁹), wohingegen die ältere Form *teñc* (3/4 Belege) in metrischen Texten wohl als Archaismus und metrisch bequeme Alternative zu zweisilbigem *tākeñc* konserviert blieb. Auch im Optativ hat sich der Stamm toch. A *tāka-* durchgesetzt, 1. Sg. *tākim*, 2. Sg. *tākit*, 3. Sg. *tākiš*, 1. Pl. *tākimās*, 3. Pl. *tāki(ñc)*. Die einsilbigen Konjunktivformen *tām*, *tāt*, *tās*, *tāmās*, *tāc*, *teñc* setzen den Wz.-Aor. Konj. von idg. **steh₂-* fort. Die Stammallo-morphe a) 1. Sg. **stáh₂(-oh₂)* > gtoch. **ta(-u)* mit Erhalt der Morphengrenze zwischen Stamm und Endung oder Endungsrestituierung und b) 1, 3. Pl. **sta(h₂)-o-* > **(s)tō-* > gtoch. **ta-* führen lautlich zu A *tā-*; Stammallomorph c) 2, 3. Sg., 2. Pl. **sta(h₂)a-* > **(s)tā-* > gtoch. **tā-* fällt dem innerparadigmatischen Ausgleich zugunsten von a) und b) gtoch. **ta-* zum Opfer:

Griech.	Uridg.	Toch. A
<i>στῶ</i>	< 1. Sg. <i>*stá(h₂)oh₂</i> > <i>*(s)taō</i> > <i>*ta-u</i> => <i>tā-m</i> ⁶⁰	
<i>στῆς</i>	< 2. Sg. <i>*stá(h₂)asi</i> > <i>*(s)tā-sī</i> => <i>*tā-t(ə)</i> => <i>tāt</i>	
<i>στῆ</i>	<= 3. Sg. <i>*stá(h₂)ati</i> > <i>*(s)tā-tʰī</i> > <i>*tā-tʰə</i> => <i>tāš</i>	
<i>στῶμεν</i>	< 1. Pl. <i>*stá(h₂)omes</i> > <i>*(s)tōm'es(i)</i> > <i>*tam'as(ə)</i> > <i>tāmās</i>	
<i>στῆτε</i>	< 2. Pl. <i>*stá(h₂)ate(s)</i> > <i>*(s)tā'te(s)</i> > <i>*tāt'ə</i> => <i>tāc</i>	
<i>στῶσι</i>	< 3. Pl. <i>*stá(h₂)-onti</i> > <i>*(s)tōn'ti</i> > <i>*taʰn't(ə)</i> > <i>teñc</i>	

Die Annahme verkürzter Formen (aus **tākam*, **tākat*, **tākaš*, so implizit Krause-Thomas 1960: TEB I 230 § 413, 4) ist unnötig.

4.3.3. Präsens **pieh₂-ye/o-* ‚(ruckartig nieder-)schlagen‘, Intensivum/ Iterativum **pioh₂-ēje/o-* ‚(wiederholt nieder-)schlagen‘:

Das primäre Präsens **pieh₂-ye/o-* wird im Baltischen (lit. *piáuti* ‚schneiden, mähen, quälen‘, lett. *plāūt* ‚mähen, schlagen‘), Griechischen (*πταίω* intr. ‚stoße an‘) und Lateinischen (*pavire* ‚schlagen‘) durch **-je/o-* neu charakterisiert.

Griechisch: Die Präsensformen ion. att. *πτοῶν* und *πταίειν* sind frühzeitig paradigmatisch von griech. *πη(ν)*- dissoziiert, d. h. lexikalisiert worden; die paradigmatische Präsensstelle von *πη(ν)*- wird durch Neubildungen (ep.-ion. *πτῶσσε/o-* und zum s-Aorist *πηξ-ε/α-* rückgebildetes att. *πηῖσσε/o-*) besetzt.

Tocharisch: Für das Osttocharische ist ein Prs. VIII durch den

⁵⁹) Vorläufige Belegsammlungen bei Sieg-Siegling-Schulze 1931: TG 444–5 und Poucha 1955: Thesaurus 145.

⁶⁰) In der 1. Sg. Akt. der Präsens- und Konjunktivstämme auf B */a/*, A *ā* < **/h₂, a(h₂)/*, d. h. Klasse V und VI, ist der Ausgang A *-ām* (bzw. geschwächt *-am*) mit B-Entsprechung *-au* ‚automatisch‘, muß also nicht ererbt sein.

Infinitiv A (*py*)*ākāssi* zu belegen. Im Westtocharischen, für das ein wurzelverwandter Präsensbeleg aussteht, kann formal Prs. VIII oder Prs. IX entsprechen. Der Averbokontext mit Konj. I (*pyākālyñe*) und Prt. III (*pyakar*), der am häufigsten neben Prs. VIII a, weniger häufig neben Prs. IX a auftritt, macht die Konjektur eines Prs. VIII a **pyākšām*, **pyākšām* wahrscheinlich, läßt aber ein Prs. IX nicht mit letzter Sicherheit auszuschließen. Das für das Tocharische anzunehmende Präsens nach Klasse VIII oder IX ist formaler Ersatz, aber semantische Entsprechung von *pieh₂-ue/o-*.

Literatur

- D. Q. Adams (1978): Ablaut and umlaut in the Tocharian vowel system. JAOS 98. 446–450.
- (1988): Tocharian Historical Phonology and Morphology. American Oriental Series Vol. 71, American Oriental Society; New Haven, Connecticut.
- K. F. Ameis/C. Hentze/P. Cauer (1965 u. ö.): Homers Ilias, für den Schulgebrauch erklärt. Amsterdam (= Leipzig 1894–1913).
- (1964 u. ö.): Homers Odyssee, für den Schulgebrauch erklärt. Amsterdam (= Leipzig 1894–1920).
- J. W. Broomhead (1962): A Textual Edition of the British Hoernle, Stein and Weber Kuchean Manuscripts. Vol. I Transliteration, Grammatical Commentary. Vol. II Vocabulary. Diss. Cambridge.
- C. D. Buck (1955): The Greek Dialects. Chicago.
- J. Carrière (1975): Théognis, poèmes, élégiaques, texte établi, traduit et commenté par Jean Carrière. Paris.
- P. Chantraine (1968 ff.): Dictionnaire étymologique de la langue grecque. Histoire des mots. Paris.
- (1973): Grammaire homérique. Tome I: Phonétique et morphologie. Paris.
- W. Couvreur (1954): Koetsjische Literaire Fragmenten uit de Berlijnse Verzameling. In: Handelingen VIII der Zuidnederlandse Maatschappij voor Taal- en Letterkunde en Geschiedenis. 97–117.
- H. Ebeling (1885): Lexicon Homericum. Vol. II O–Ω. Leipzig (= Hildesheim 1963).
- D. Ebener (1980): Griechische Lyrik. Berlin und Weimar.
- H. Erbse (recensuit) (1977): Scholia Graeca in Homeri Iliadem (Scholia Vetera). Vol. Quintum Scholia ad Libros Ψ–Ω Continens. Berlin.
- E. Fraenkel (1962–5): Litauisches Etymologisches Wörterbuch. 2 Bde. Heidelberg, Göttingen.
- H. Frisk (1960–72): Griechisches Etymologisches Wörterbuch. 3 Bde. Heidelberg.
- Sh. Geng/H.-J. Klimkeit (1988): Das Zusammentreffen mit Maitreya. Die ersten fünf Kapitel der Hami-Version der Maitrisimit. Teil I: Text, Übersetzung und Kommentar. Wiesbaden.
- E.-M. Hamm (1958): Grammatik zu Sappho und Alkaios. Berlin.
- R. Hampe (1979): Homer, Ilias. Neue Übersetzung, Nachwort und Register von Roland Hampe. Stuttgart.
- A. Heubeck/A. Hoekstra (1989): A Commentary on Homer's Odyssey. Volume II, Bks IX–XVI. Oxford.
- H. Hilmarsson (1991): The Nasal Prefixes in Tocharian. A Study in Word-Formation. Tocharian and Indo-European Studies, Supplementary Series 3. Reykjavik.
- X. Ji (1988): Translations from the Tocharian Maitreyasamitinātaka – Two sheets (76 YQ 1.16 and 1.15) of the Xinjiang-Museum version transliterated, translated and annotated. In: Studia Indogermanica et Slavica, Festgabe Werner Thomas. München 1988. 141–151.
- S. E. Kimball (1991): The Origin of the Greek κ -perfect. Glotta 69. 141–153.
- G. S. Kirk (ed.) (1990): The Iliad: A Commentary. Vol. II: books 5–8. Cambridge.
- G. Klingenschmitt (1982): Das altarmenische Verbum. Wiesbaden.
- W. Krause (1952): Westtocharische Grammatik, Band 1, 'Das Verbum'. Heidelberg.
- W. Krause und W. Thomas (1960): Tocharisches Elementarbuch, Band I, Grammatik. Heidelberg.
- R. Kühner/B. Gerth (1898): Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache. 2. Teil „Satzlehre“, 1. Bd. Hannover, Leipzig.
- W. Leaf (1971): The Iliad, ed. with Apparatus criticus, Prolegomena, Notes and Appendices. Vol. I/II. Amsterdam (= London 1900–1902).
- M. Lejeune (1972): Phonétique historique du mycénien et du grec ancien. Paris.
- LfgE: Lexikon des frühgriechischen Epos, vorbereitet und herausgegeben vom Thesaurus Linguae Graecae. 1.–14. Lieferung: α - $\lambda\omega\phi\acute{\alpha}\omega$. Göttingen, 1955–1991.
- LSJ: A Greek-English Lexicon, compiled by Henry George Liddell and Robert Scott, revised and augmented throughout by Sir Henry Stuart Jones. Oxford 1968.
- G. Neumann (1967): Indogermanische Sprachwissenschaft 1816 und 1966. Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft. Sonderheft 24. Innsbruck.
- M. Mayrhofer (1981): Laryngalreflexe im Indo-Iranischen. ZPSK 34.427–438.
- (1986): Indogermanische Grammatik, Bd. I, 2 „Lautlehre“. Heidelberg.
- Etymologisches Wörterbuch des Altindoiranischen. Band I (*a* - *dhvāntá-*); Band II (*ná¹* - *PAN¹*). Heidelberg 1986–1992.
- F. Passow (1983): Handwörterbuch der griechischen Sprache. Zweiter Band, erste Abteilung Λ – Π . Darmstadt (Unveränderter reprografischer Nachdruck der 5. Auflage, Leipzig 1852).
- W. R. Paton (1912): The armour of Achilles. The Classical Review 26. 1–4.
- H. Pedersen (1906): Armenisch und die nachbarsprachen. KZ 39 [NF Bd. 19]. 334–484.
- (1941): Tocharisch, vom Gesichtspunkt der indoeuropäischen Sprachvergleichung. København.
- M. Peters (1980): Attisch $\tau\rho\alpha\upsilon\mu\alpha$: griechische Etymologie und indogermanische Labiolaryngale. In: Lautgeschichte und Etymologie. Akten der VI. Fachtagung der indogermanischen Gesellschaft (...). Hrsg. von M. Mayrhofer, M. Peters, Oskar E. Pfeiffer. Wiesbaden 1980. 328–352.
- G.-J. Pinault (1989): Tokharien. In: Lilies, Actes des sessions de linguistique et de littérature 7. Paris.
- (1990): Notes sur les manuscrits de *Maitreyasamiti*. TIES 4. 119–202.
- J. Pokorny (1959): Indogermanisches Etymologisches Wörterbuch. I. Band. Bern, München.
- P. Poucha (1955): Thesaurus Linguae Tocharicae Dialecti A. Prag.

- J. E. Rasmussen (1989): Studien zur Morphophonemik der indogermanischen Grundsprache. Innsbrucker Beiträge zur Sprachwissenschaft Bd. 55. Innsbruck.
- E. Risch (21974): Wortbildung der homerischen Sprache. Berlin.
- D. A. Ringe (1990): The Tocharian active s-preterite: a classical sigmatic aorist. MSS 51. 183–242.
- H. Rix (1976): Historische Grammatik des Griechischen. Darmstadt.
- H. Rupé (21961): Homer, Ilias. Übertragen von Hans Rupé. Mit Urtext, Anhang, Register und Karten. München.
- J. Russo/M. Fernandez-Galiano/A. Heubeck (1992): A Commentary on Homer's Odyssey. Vol. III, Bks XVII–XXIV. Oxford.
- W. Schadewaldt (1975): Homer, Ilias. Neue Übertragung von Wolfgang Schadewaldt. Frankfurt am Main.
- J. H. H. Schmidt (1879): Synonymik der griechischen Sprache, 3. Bd., Leipzig.
- K. T. Schmidt (1974): Die Gebrauchsweisen des Mediums im Tocharischen. Diss. Göttingen.
- (1985): Zur Frage der Schulzugehörigkeit des in tocharischer Sprache überlieferten buddhistischen Schrifttums. In: Heinz Bechert (Hg.), Zur Schulzugehörigkeit von Werken der Hinayāna-Literatur. 1. Teil. (Symposien zur Buddhistenforschung III, 1) Abhandlungen der Akademie der Wissenschaft in Göttingen, Phil.-Hist. Klasse III/149. 275–284.
- W. Schulze (1892): Quaestiones epicae. Gütersloh.
- E. Schwyzer (1939, 51977): Griechische Grammatik Bd. 1: Allgemeiner Teil, Lautlehre, Flexion. München.
- A. L. Sihler (1988): Greek reflexes of syllabic laryngeals with a postscript on PIE kinship terms in *-H₂ter. In: DIE LARYNGALTHEORIE (hrsg. von Alfred Bammesberger). Heidelberg. 547–561.
- E. Sieg/W. Siegling/W. Schulze (1931): Tocharische Grammatik, Göttingen.
- E. Sieg/W. Siegling (1921): Tocharische Sprachreste, I. Band, 'Die Texte, A. Transcription'. Berlin und Leipzig.
- (1949): Tocharische Sprachreste, Sprache B. Heft 1, 'Die Udānānkāra-Fragmente. Text, Übersetzung und Glossar. Göttingen.
- (1953): Tocharische Sprachreste, Sprache B. Heft 2, 'Fragmente Nr. 71–633.
- F. Sommer (1948): Handbuch der lateinischen Laut- und Formenlehre. Heidelberg.
- F. Sommer/R. Pfister (1977): Handbuch der lateinischen Laut- und Formenlehre. Vierte, neubearbeitete Auflage. Band I: Einleitung und Lautlehre. Heidelberg.
- Ch. Stang (1966): Vergleichende Grammatik der baltischen Sprachen. Oslo.
- Stephanus, Thesaurus Graecae Linguae, Vol. VII II-P. Graz 1954.
- O. Szemerényi (41990): Einführung in die vergleichende Sprachwissenschaft. 4. durchgesehene Auflage. Darmstadt.
- Ş. Tekin (1980): Maitrisimit nom bitig. Die uigurische Übersetzung eines Werkes der buddhistischen Vaibhāṣika-Schule. 1. Teil: Transliteration, Übersetzung, Anmerkungen. Schriften zur Geschichte und Kultur des alten Orients, Berliner Turfantexte IX. Berlin.
- W. Thomas (1957): Der Gebrauch der Vergangenheitstempora im Tocharischen. Wiesbaden.
- (1964): Tocharisches Elementarbuch, Band II, 'Texte und Glossar', Heidelberg.
- (1966): Tocharische Udānastotras der Bibliothèque Nationale in Paris. KZ 80. 163–181.
- (1967): Zu wortverbindendem toch. A *śkam*/ B *spā*. KZ 81. 161–180.

- (1978/9): Ein neues tocharisches Pratinoksafragment der Bibliothèque Nationale. KZ 92. 235–268.
- (1983): Der tocharische Obliquus im Sinne eines Akkusativs der Richtung. Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse, Mainz Jg. 1983, Nr. 6.
- (1990): Tocharische Maitreya-Parallelen aus Hami. Sitzungsberichte der wissenschaftlichen Gesellschaft an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt am Main; Bd. 27, Nr. 1.
- (1991): Zwei weitere Maitreya-Fragmente in Tocharisch A. Sitzungsberichte der wissenschaftlichen Gesellschaft an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt am Main; Bd. 28, Nr. 1.
- H. Trümper (1950): Kriegerische Fachausdrücke im griechischen Epos. Basel.
- W. Veitch (1967): Greek verbs, irregular and defective. Hildesheim (= Oxford 1887).
- J. H. Voß (1879): Homer's Ilias. In: Poetische Werke von Johann Heinrich Voß. 4. Teil. Berlin.
- J. Wackernagel (21970): Sprachliche Untersuchungen zu Homer. Göttingen.